

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengedichte 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Neuer Zeppelinstreifen über Portsmouth, York, Leeds, Lincoln und Derby.

Die überaus harten Kämpfe an der Somme setzen sich fort. — Für 100 Millionen Mark englische Munition in die Luft gesprengt. — Der Blutzoll der englisch-französischen Eroberung. An der mazedonischen Front weitere günstige Kämpfe. — Ankunft der „Bremen“ in Amerika.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 27. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Fortsetzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern wiederum zu überaus harten Artillerie- und erbitterten Infanteriekämpfen. Die im Vor- und Vordringen der Deutschen auf die Höhe von Thiepval ging verloren. Beiderseits von Courcellette gewann der Gegner nach mehreren verlustreichen Rückschlägen schließlich Gelände. Weiter östlich wurde er abgewiesen. Den Erfolg vom 25. September vermochte er, abgesehen von der Befestigung des Dorfes Guedecourt, nicht auszunützen. Wir haben seinen heftigen Angriff auf Vesbaux und auf der Front von Morval und südlich von Bouchavesnes zum Teil im Handgemein blutig abgewiesen.

Südlich der Somme sind französische Sandgranatengriffe bei Bermanovillers und Chaulles mißlungen. Im Infanteriekampf gestern und vorgestern an der Somme 8 feindliche Flugzeuge, ein weiteres gestern in der Champagne abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von Bedeutung.

Neue Kämpfe im Pudova-Abschnitt sind wiederum mit einem verlustreichen Mißerfolg für die Russen beendet.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Unsere Angriffe bei Hermannstadt machten gute Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Luftschiff- und Fliegerangriffe auf Bukarest wurden wiederholt.

Mazedonische Front. Am 25. September wurden östlich des Prespa-Sees weitere Vorteile errungen, östlich von Florina feindliche Angriffe abge schlagen.

Gestern gingen bulgarische Truppen am Kajmakalan gegen den angreifbereiten Feind vor, warfen und verfolgten ihn und erbeuteten 2 Geschütze, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer.

Der Erste Generalquartiermeister. Subendorff.

Von den Fronten.

Westen.

Im 72-Stundenfeuer der feindlichen Artillerie.

Aus Genf, 26. September, wird der „Nationalzeitung“ berichtet: Ueber die gewaltige Schlacht an der Somme berichtet der Kriegskorrespondent der „Liberté“ folgendermaßen: Ein gewaltiger Artilleriekampf bereitete die letzten Angriffe der französisch-englischen Armee auf Hamcourt und Vesbaux vor. Von allen bisherigen Artillerievorbereitungen an der Somme war keine von einer so phantastischen Heftigkeit wie diese 72 Stunden andauernde Beschießung.

Die deutschen Stellungen beiderseits des Flusses wurden mit Tausenden und Abertausenden von Geschossen aller Kaliber überschüttet. Ich war bei der Verdunschlacht, habe zwei Monate den gewaltigen Kämpfen in der Picardie beigewohnt, aber nie habe ich solches oder ähnliches gesehen. Es geht über die physische und moralische Kraft des Menschen, diese Hölle zu ertragen. Was unsere Feinde seit drei Tagen erduldeten, was sie ertragen und noch aushalten, ist unbeschreiblich. 30 Kilometer hinter der Front zittert noch die Erde von dieser gewaltigen Schlacht.

Der Blutzoll englisch-französischer Eroberung.

Berlin, 27. September. (Nicht amtlich.) Ueber die Bilanz der Somme-Schlacht nach drei Monaten heißt es in der „Voss. Ztg.“: Die feindliche Presse sucht den Eindruck zu erwecken, als ob die ungeheuren Verluste, die die Engländer und Franzosen bei ihrer großen Offensive an der Somme erlitten, nicht umsonst gebracht werden. Besonders zu Anfang waren in englischen und französischen Blättern prahlerische Berichte zu lesen über einen bedeutenden Geländegewinn, den man errungen habe. Den ausschweifenden Hoffnungen gegenüber, die an diese östlichen Erfolge geknüpft wurden, möge eine Bilanz der bisherigen tatsächlichen Erfolge im Vergleich mit den feindlichen Verlusten im Gewande der nüchternen Zahlen vorgeführt werden. Das von den Deutschen eroberte und besetzte Gebiet beträgt in Belgien 29 000 und in Frankreich 21 000 Quadratkilometer, zusammen 50 000 Quadratkilometer. Davon haben die Engländer und Franzosen ganze 0,3 Prozent zurückerobert. Um dieses Ergebnis zu erreichen, haben die Engländer allein nach vorsichtigen Schätzungen in den drei Monaten bis zum 15. September 1916 an Verlusten 350 000 Mann gehabt. Mit den Verlusten der Franzosen zusammen hat also die Entente etwa 500 000 Mann eingebüßt; wahrlich ein hoher Preis, und wenn die Erfolge der Gegner auf diese Weise weiter gingen, dann müßten sie mehr als 1 1/2 Millionen Mann opfern, um den hundertsten Teil des verlorenen Gebietes wiederzugewinnen.

Zur Vernichtung eines großen englischen Munitionslagers.

WZB. Berlin, 26. September. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Nach einem Funkpruch des WZB. aus New York vom 5. September hat die „New York Times“ eine von der „Universal Press Association“ in New York verbürgte Nachricht veröffentlicht, in der sie einen Brief des Mitgliedes des britischen Parlamentes King anführt, in dem dieser mitteilt, kurz vor dem 16. August habe sich die größte Explosion, von der man je gehört habe, hinter den britischen Linien in Frankreich ereignet. Der Verlust an Munition werde auf 25 Millionen Dollar (100 Millionen Mark) geschätzt.

Wir sind nach einer Angabe aus amtlicher Quelle in der Lage, hierzu erläutern zu können:

Eines der größten englischen Munitionslager wurde nach monatelanger Arbeit bei Andruicq, 16 Kilometer südlich von Calais, angelegt. Duzende von Paghäusern und Schuppen in den verschiedensten Größen, eine umfangreiche neue Bahnanlagenrampe und Ausladestellen sind entstanden. In ununterbrochener Folge liefen Munitionszüge ein, um das gewaltige Lager zu füllen. Als nach den ständigen Beobachtungen unserer Flieger die Bauten beendet und die Räume mit Munition vollbepackt waren, erfolgte in der Nacht vom 20. zum 21. Juli der Angriff unserer Fluggeschwader mit überwältigendem Erfolg. Das ganze gewaltige Munitionslager lag bis zum letzten Schuppen in die Luft. Tiefe Erdbeben und wüste Trümmerhaufen bezeichneten den Platz des einstigen englischen Hauptmunitionsdepots. In weiter Umgebung brannten Wohnhäuser, Baracken und Lagerbauten nieder.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZB. Wien, 26. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen:

Der Vulkan- und Szurdul-Paß wurde vor weit aus- holender Umfassung starker rumänischer Kräfte geräumt. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt) entwickelten sich neue Kämpfe; österreichisch-ungarische und deutsche Truppen greifen an. An der siebenbürgischen Ostfront kam es stellenweise zu Zusammenstoßen. Südlich von Szekely- Udvarehly schlug ein kroatisches Landwehrbataillon mehrere Angriffe überlegener Abteilungen in erbittertem Kampfe zurück.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Dreiländer-Gde, südwestlich von Dorna Watra, wurden russisch-rumänische Vorstöße vereitelt. Im Südostwinkel von Galizien setzt der Feind seine Angriffe mit unverminderter Heftigkeit fort. Alle Anstrengungen scheiterten vor dem heldenhaften Widerstand der im Zubowa-Gebiet kämpfenden deutschen Truppen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch gestern brachen nordwestlich von Perewelniki zahlreiche Angriffe des Gegners zusammen. Bei Wagn, östlich von Swiniuchy, wurde ein russisches Panzer-Großkampfflugzeug durch unsere Flieger in die Flucht gejagt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südtail der Karst-Hochfläche stand zeitweise unter dem starken Feuer der feindlichen Artillerie. An der Fleimstal-Front beschossen die Italiener das Bert Dossaccio und den Abschnitt Cardinal-Col Torondo. Auf dem Cancenagol wurden 27 Alpini, darunter zwei Offiziere, gefangen genommen.

Der zur Rettung der Verschütteten am Cimone angebotene Waffenstillstand wurde vom Feinde abgelehnt. Die aus diesem Anlaß im Wege von Parlamentärs gewechselten Noten lauteten wörtlich:

Erstens:

Der Kommandant der I. und I. österreichisch-ungarischen Streitkräfte im Raume Tonzetta-Cimone-Gebiet an den Kommandanten der ihm gegenüberstehenden königlichen italienischen Truppen:

Unter den Trümmern des von uns in die Luft gesprengten Monte Cimone befindet sich noch lebend eine größere Anzahl italienischer Soldaten, welche um Hilfe schreien. Wir sind bereit, ihnen zu helfen und sie aus ihrem Grabe zu befreien, wenn die italienische Artillerie und Infanterie heute, den 25. September 1916, zwischen 2 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends, das Feuer auf den Monte Cimone einstellt. Selbstverständlich betrifft dies ebenso die italienischen Batterien im Tale von Astico wie jene auf den Höhen westlich und östlich dieses Flusses. Während dieser Zeit dürfen sich italienische Patrouillen zwischen dem Astico und Rio Freddo nicht über ihre Befestigungslinie vorbewegen, widrigenfalls wir die Hilfsaktion einstellen und die Feuerpause für gebrochen erachten. Falls der königliche italienische Kommandant hierauf nicht eingeht, verfallen die italienischen Soldaten ihrem Schicksal. Die beglückliche Antwort wolle bis zum 25. September 12 Uhr mittags bei unserer Vorpostenlinie bei Sorni abgegeben werden. Elle ist geboten.

25. September 1916. Das Abschnittkommando Pedesca, 10 Uhr 45 Min. vormittags.

Zweitens:

In Erwägung, daß die österreichisch-ungarischen Truppen ebenso wie sie ihren Verwundeten zu Hilfe eilen konnten, in der langen Zeit zwischen der Minenexplosion und dem Beginn des italienischen Feuers aus Menschlichkeit auch den italienischen Verwundeten hätten

helfen können, findet es der Kommandant für angeeignet, die verlangte Einstellung des Reuters nicht zu bewilligen.

Generalstabschef Generalmajor Abricci.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
In Albanien nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Goerz, Feldmarschallleutnant.

Osten.

Eine Unterredung mit dem Kaiser.

Amsterdam, 26. September. Nach Blättermeldungen hatte der Vorsitzende des amerikanischen Hilfskomitees für Polen Kippert eine Unterredung mit dem Deutschen Kaiser, dessen Gast er im Hauptquartier war. „Ich wurde von Sr. Majestät zu Tische geladen. Ich traf ihn freudigen Gesichtes und sehr kräftig aussehend an. Sein schöner Bart ist grau, aber nicht weiß, wie man mit Verachtel hatte. Im Laufe unseres Gesprächs sagte der Kaiser: „Ein Volk das meines Geistes nicht dazu bestimmt, vernichtet zu werden. Es muß siegen.“

Südosten.

Der Kampf geht unter großem Erfolge für uns weiter.

WZB. Sofia, 26. September. Amtlicher Seeresbericht.

Mazedonische Front: Auf der Höhe von Stara Neretitsa Planina überraschte eine unserer Kolonnen in der Richtung auf das Dorf Bresnica ein Bataillon des 242. französischen Regiments, zersprengte es und brachte einige Duzend Gefangene, ein Maschinengewehr, Tornister, Zelte und Bataillonstüchlein ein. Durch Bajonetangriff nahmen wir feindliche Schützengraben bei dem Dorfe Grownio, wo wir 30 feindliche Leichen aufgefunden. In der Gegend der Dörfer Pissodere und Remensko unternahmen wir einen Gegenangriff auf drei feindliche Bataillone, die sich in Unordnung zurückzogen und auf dem Gelände zahlreiche Tote und Verwundete zurückließen. Desfilie von Perin (Florina) wießen wir drei aufeinanderfolgende französische Angriffe ab. Der erschütterte Feind wich unter großen Verlusten. Nach zehntägigen ununterbrochenen Kämpfen, in denen die gesamte serbische Drina-Division die erbittertesten Angriffe gegen die Höhe Kajmasalan ausführte, griffen unsere Truppen am heute bei Tagesanbruch mit großem Schwung an und zwangen sie, sich auf der ganzen Front zurückzuziehen. Der Kampf geht unter großem Erfolge für uns weiter.

Im Mogenitica-Tal Kampf der beiderseitigen Artillerien, in dessen Verlauf wir zahlreiche feindliche Batterien zum Schweigen brachten. Weiterseits der Belasica Planina Ruhe. An der Struma-Front schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des ägäischen Meeres lebhaft Bewegungen der Kreuzer.

Rumänische Front: An der Donau Ruhe. In der Dobrudscha keine Veränderung. Unsere Truppen befestigten sich in den von ihnen erreichten Stellungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Die todgeweihten Serben.

Ueber den Untergang einer serbischen Division in der Dobrudscha veröffentlicht eine Anzahl russischer Zeitungen malerische Schilderungen. Nach einer besonders ausführlichen Darstellung der Odesaer Zeitung „Bistok“ erhielt die serbische Division im russisch-rumänischen Geere in den Kämpfen in der Nähe der Schwarze-Meer-Küste im Gebiet zwischen den Orten Mangalia und Napslar den Todesstoß. Es wird darüber dem Berliner „Volksanzeiger“ berichtet: Die Kämpfe begannen dort am 18. September und dauerten ununterbrochen bis zum 19. September. Ihren Höhepunkt erreichten sie am 17. Die Bulgaren unternahmen an diesem Tage mehr als zehn erbitterte Angriffe. Der rechte Flügel mußte sich unter dem gewaltigen Anprall der Bulgaren in die zweite Stellungslinie zurückziehen. Diesen Augenblick benutzten die deutsch-bulgarischen Truppen, um eine Umgehungsbewegung auszuführen und den Serben in den Rücken zu fallen. Die Serben stürzten nun angefüßt der Gefahr, ganz eingeschlossen zu werden, mit unerhörter Kraft vorwärts. Die Kanonen verfeuert, und ein furchtbarer Bajonettkampf wurde ausgefochten. Selbst die Offiziere der serbischen Reservetruppen stürzten mit gezogenem Degen in den Kampf, um die Soldaten anzufeuern. Als das blutige Ringen drei Stunden angehalten und seinen Höhepunkt erreicht hatte, griff deutsche Reiterei ein und machte in einer mit unvergleichlichem Todesmut ausgeführten Attacke den größten Teil der serbischen Divisionen nieder. Sie brachte damit den Kampf für das Heer Macdensens zur glänzenden Entscheidung trotz der rühmlichen Tapferkeit der Serben. Der weitaus größte Teil der serbischen Division bedeckte tot oder verwundet das Schlachtfeld, nur einem geringen Rest gelang es, zu entkommen. Ihre Verluste beliefen sich auf über 15 000 Mann, darunter fast sämtliche Offiziere. Der Zar und der König von Rumänien sprachen den Serben telegraphisch ihre Anerkennung aus.

General Pau.

General Pau soll verschiedenen Blättern zufolge den Oberbefehl über die russisch-rumänischen Truppen in der Dobrudscha übernommen haben. General Ivanow, der nicht mit Pau zusammenarbeiten wollte, werde an die russische Nordfront gehen.

Luft- und Seekrieg.

Neuer Zeppelinstreifen über Portsmouth, York, Leeds, Lincoln und Derby.

WZB. Berlin, 26. September. (Amtlich.) In der Nacht vom 25. auf den 26. September hat ein Teil

unserer Marineflieger die englischen Kriegshafen Portsmouth, besetzte Mäse an der Themse-Mündung, sowie militärisch wichtige Industrie- und Bahnanlagen Mittelenglands, darunter York, Leeds, Lincoln und Derby, ausgiebig und mit sichbarem Erfolg mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung unbeschädigt zurückgekehrt.

WZB. London, 26. September. Von Reuters wird amtlich mitgeteilt, daß sieben Luftschiffe in der letzten Nacht England heimsuchten. Es wurden die Süd-, Ost- und Nordostküste sowie das nördliche Midland angegriffen. Hauptangriffsziel waren die Industriezentren im nördlichen Midland. In mehreren Orten wurde eine Anzahl kleinerer Häuser zerstört oder beschädigt. Der Tod von 29 Personen wird gemeldet.

Unsere U-Boote.

Die Marineberichterstattung der englischen Blätter berichten den „Basler Nachrichten“ zufolge, es seien deutsche Unterseeboote von einem neuen Typ bemerkt worden. Diese neuen Boote führten eine viel größere Zahl Torpedos als die bisherigen mit. Diese Torpedos könnten gleichzeitig von allen Seiten abgefeuert werden.

Verient.

WZB. London, 25. September. Floyds meldet, daß der britische Dampfer „Dresden“ versenkt worden ist. (Agence Havas.) Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot versenkte die italienische Brigg „Garibaldi“ (1374 Br.-Reg.-To.), den englischen Dampfer „Charterhouse“ (3021 Br.-Reg.-To.) und den norwegischen Dampfer „Burjorð“. Das italienische Schiff „Vega“ (3026 Br.-Reg.-To.) wurde gleichfalls torpediert.

Wegnahme englischer Nahrungsmitteltransporte.

Aus dem Haag meldet unser U-Sonderberichterstattung: Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet: Mit dem kürzlich nach Bebrügge aufgegebenen Dampfer „Niobe“ fielen in die Hände der Deutschen: 34 500 Kilogramm Butter, Speck und Käse; mit dem in der Vorwoche aufgegebenen Zeelanddampfer 76 000 Stüd Käse, mit dem gestern aufgegebenen Dampfer „Battavier II“, wie verlautet, weit mehr als eine Million Kilogramm Speck, Butter, Fleisch und Käse.

Ankunft der „Bremen“ in Amerika.

WZB. London, 26. September. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Ein amerikanischer Schleppe-Dampfer erhielt Befehl, nach der Nähe von Montauk Point zu fahren, um ein deutsches Handels-U-Boot nach New-London (Connecticut) zu schleppen.

Bremen, 26. September. Bei dem vor New-London angekommenen deutschen Handels-Unterseeboot handelt es sich augenscheinlich um das Handels-U-Boot „Bremen“ der deutschen Ocean-Reederei G. m. b. H. Die bremische Presse begrüßt die Ankunft des Schiffes jenseits des Ozeans. Die „Weserzeitung“ nennt als Führer der „Bremen“ den Kapitän Schwarzkopf.

Das Kap Montauk Point liegt an der Spitze der Insel Long Island, die sich von Newyork aus in östlich-nordöstlicher Richtung dem Staate Connecticut vorlegt. Gegenüber von Montauk auf dem Festlande liegt New-London am Thames-Flusse.

Die Ankunft des Handels-U-Bootes „Bremen“ in Amerika, die in den Wältern aus Bremen bestätigt wird, wird im „Berliner Tageblatt“ wie folgt begrüßt: Die Freude des deutschen Volkes und seine Dankbarkeit gegenüber dem kühnen Kapitän Schwarzkopf und seiner Mannschaft sind nicht schwächer, als die gleichen Empfindungen, die wir alle hegen, als die erste Kunde von dem Erfolge der „Deutschland“ zu uns kam und als wir diese „Deutschland“ wieder im heimischen Hafen begrüßen durften. Wir sind überzeugt, daß die „Bremen“ von den amerikanischen Behörden und der Bevölkerung dort eine nicht minder gastfreundliche Aufnahme findet, als sie der „Deutschland“ zuteil geworden ist, ganz im Geiste des Handels- und politischen Interesses, das zu diesen Fahrten den Antrieb gegeben und dem auch der amerikanische Votschaffer Gerard zur Zeit der Heimkehr der „Deutschland“ Ausdruck verliehen hat. — Der „Berl. Volksanzeiger“ schreibt: Wie der erfolgreiche Führer der „Deutschland“, Kapitän König, hat auch Kapitän Schwarzkopf, der einer alleingefessenen U-Boote-Familie entspringt, den Beweis geliefert, daß deutsche Seeleute imstande sind, die Wachsamkeit der britischen Schiffe zu täuschen, und daß die englische Blockade tatsächlich nur auf dem Papier besteht. — Die „Vossische Zeitung“ sagt: Zum zweiten oder vielmehr zum dritten Male ist der Beweis geliefert worden, daß die englische Blockade eine Fiktion ist, die der Lächerlichkeit und der Tapferkeit des deutschen Seemannsweibes nichts anhaben wird. Wieder erfährt die Welt zu ihrem Staunen, erfahren die Feinde zu ihrem Verger und ihrem Schaden, daß wir mit Recht ihrer Macht spotten.

Die Haltung der nördlichen Staaten.

WZB. Kopenhagen, 26. September. „Berlingske Tidende“ meldet: Der schwedische Minister des Äußeren Wallenberg empfing in Kristiania nach der Ministerkonferenz einen Vertreter der „Times“, den er ermächtigte, über die Konferenz und über die Politik Schwedens folgende Ausführungen zu veröffentlichen: An der Spitze der Note über die Ministerkonferenz steht zu lesen: Die drei Länder sind einig in bezug auf die fortgesetzte Aufrechterhaltung einer ehrlichen und unparteiischen Neutralität während des gegenwärtigen Weltkrieges. Niemand darf weiter daran zweifeln, erklärte der Minister, daß dieses der erste und aufrichtigste Wunsch und das Bestreben der nördlichen Regierungen und Völker ist. Nach der Behandlung zu urteilen, die den nördlichen Reichen von den Kriegführenden zuteil wird, scheint es indessen heute, als ob ihre Neutralität von den Kriegführenden nicht respektiert oder nicht gewürdigt wird. So denkt jedenfalls das Volk in unserem Lande. Es kann das unbegründete Mißtrauen nicht verstehen, das die Kriegführenden zu einer nach der Auffassung des Volkes rechtswidrigen Handlung veranlaßt, die die Leiden und Entbehrungen unnötig vermehrt,

benen sich auch ein neutrales Volk im Kriege unterwerfen muß. Unser Volk versteht sehr wohl, daß die Kriegführenden mit unerhörten Schwierigkeiten zu kämpfen haben und gezwungen sind, zu ungewöhnlichen Mitteln zu greifen, um ihr Ziel zu erreichen. Unser Volk ist immer bereit gewesen und ist es auch noch, sich den unvermeidlichen Folgen der ungewöhnlichen Verhältnisse zu unterwerfen. Es kann und will aber nicht verstehen, warum Mißgunst und Haß unnötig unter den Nationen ausgefüt werden sollen, die einander nicht bekriegen, im Gegenteil stets in gutem freundschaftlichen Verhältnis zu einander standen. Wir, die die Verantwortung für die Politik der nördlichen Länder tragen, werden auch weiterhin versuchen, unser Programm aufricht zu erhalten und unseren gemeinsamen warmen Wünschen, neutral zu verbleiben, zu folgen. Es wäre aber im höchsten Maße verblüffend, wenn die europäischen Großmächte, die dieses Programm billigen, es unterstützen, nicht erschweren und unmöglich machen wollten. Wir begehren nichts Unvernünftiges, nur weniger Mißtrauen und etwas weniger Härte.

Militärische Inspektionsreise der königlichen Königin.

Wie der „Schweiz. Telegraphen-Information“ gemeldet wird, wird die Inspektionsreise der Königin Wilhelmine, die in den von ihr besuchten Landesteilen von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt wurde, offiziell als militärische Besichtigungsreise bezeichnet. In politischen Kreisen wird sie jedoch als eine Kundgebung betrachtet, die zeigen soll, daß Holland auf keinen Fall auf Gebietsabtretungen, ganz gleich unter welchen Umständen und an welchen Staat, sich einlassen wird. Die an Belgien grenzenden Provinzen Hollands werden seit einiger Zeit von belgischen und anderen Agenten der Entente bearbeitet, die den Versuch machen, die Bevölkerung auf eine kommende Annexion von Belgien vorzubereiten. Mit welchen Mitteln diese Agenten arbeiten, geht daraus hervor, daß sie Ausschreitungen provoziert haben und daß Plakate, die die Danksagung der Königin enthielten, beschmutzt und abgerissen wurden.

Aus Griechenland.

Die griechischen Noten an Deutschland.

WZB. London, 26. September. Reuters Bureau erzählt aus britischen diplomatischen Kreisen, daß die britischen amtlichen Stellen von dem Inhalt der Noten, die Griechenland an Deutschland, betreffend die Internierung der Garnison von Kavalla und die Gefangennahme griechischer Truppen in der Nähe von Florina, gerichtet hat, in Kenntnis gesetzt worden sind. Indessen werden diese Dinge als minder wichtig und nicht als geeignet angesehen, die gegenwärtige peinliche, nicht zufriedenstellende Lage zwischen Griechenland und den Alliierten zu verbessern. Hier herrscht der Eindruck, daß diese in letzter Stunde vom König und seinen Ministern unternommenen Schritte in Wahrheit mehr zu dem Zweck, Zeit zu gewinnen und einen günstigen Eindruck bei den Botschaftsmächten hervorzurufen, getan worden sind, als aus einem anderen Grunde, doch glaubt man, daß die Schritte des Königs Konstantin und seiner Umgebung sich in dieser Beziehung als erfolglos erweisen werden.

Die griechische Regierung unter englisch-französischer Zensur.

Die griechische Regierung hat laut „Berliner Tageblatt“ eine Zirkulardepeche erlassen, in der sie darauf hinweist, daß sie infolge der englisch-französischen Zensur nicht mehr in der Lage sei, die aus Athen ausgehenden Meldungen zu überprüfen, und daß sie infolgedessen jede Verantwortlichkeit für die Richtigkeit ablehnen müsse.

Benizelos an der Spitze der Revolution in Kreta.

WZB. London, 26. September. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Benizelos wird auf Kreta im Namen seiner Anhänger eine Proklamation erlassen, in der er erklärt, daß er sich an die Spitze der nationalen Bewegung stelle, um die letzte Gelegenheit für Krone und Regierung, sich an die Seite der Mehrheit der griechischen Nation zu stellen, zu benutzen. Es wird keine Enthronungszeremonie verlangt werden. Benizelos wird auf der ganzen Insel die allgemeine Mobilisierung im Dienste der nationalen Verteidigung anordnen. Hier auf wird er Agiulene, Chios und Samos besuchen, um sich dann nach Saloniki zu begeben. Leonidas Embericos, der als der reichste Mann des Landes gilt, hat Admiral Conduriotis mitgeteilt, daß er sein ganzes Vermögen der nationalen Bewegung zur Verfügung stellt. Conduriotis hat vor seiner Abreise nach Athen sein Amt als Generaladjutant des Königs niedergelegt.

Der Insurgentenstrom nach Saloniki.

WZB. London, 26. September. „Daily News“ erfährt aus Athen, daß 21 000 Reservisten aus Kreta und 18 000 Reservisten von Rhodos, Samos, Chios und anderen Inseln mit Dampfern Saloniki zu erreichen trachten. Die Behörden haben versucht, den Dampfer „Egra“ im Piräus anzuhalten, aber die drohende Haltung der bewaffneten Kräfte, die sich an Bord befanden, hat sie dazu gezwungen, sie die Reise fortsetzen zu lassen.

Kleine Auslandsnotizen.

Vereinigte Staaten. Bevorstehender Arbeitstreik in Newyork. Der „Times“ wird aus Newyork gemeldet, daß die Arbeitsvereinigungen in Newyork

für Mittwoch einen Streik von 350000 organisierten Arbeitern angeordnet haben. Die Stadtbehörden werden, wenn nötig, zur Verhinderung von Ausschreitungen mit der Polizei auch Truppen heranziehen. **W.B.**

England. Asquiths Befinden verschlimmert. Nach einem Londoner Telegramm hat der Gesundheitszustand Asquiths in letzter Zeit viel zu wünschen übrig gelassen. Infolge des kürzlich erfolgten Verlustes seines ältesten Sohnes an der Front in Frankreich verschlimmerte sich das Befinden des Ministerpräsidenten in den letzten Tagen dermaßen, daß die Ärzte ihm dringend raten, für längere Zeit vom Amte zurückzutreten.

W.B. Zu den Gerüchten über die Schließung der englischen Häfen wird „Politiken“ aus Bergen gemeldet, daß der Hafen von Harwich und einige Nachbarorte mit Umgegend für militärisches Gebiet erklärt und für die Schifffahrt und den anderen Verkehr geschlossen wurden. Niemand darf das Gebiet betreten und niemand daselbst ohne Paß verkehren. Der Verkehr mit dem Festlande erfolgt von einem nördlicher gelegenen Hafen.

Holland. Holländische Hilfe für notleidende deutsche Frauen und Kinder in Süd-Afrika! Eine Anzahl hervorragender holländischer Persönlichkeiten, unter ihnen der frühere Kriegsminister General Cland, haben einen Aufruf erlassen, in welchem sie unter Hinweis auf die zurzeit des Burenkrieges von der überwältigenden Mehrzahl der südafrikanischen Deutschen den Buren gewährte Unterstützung die neutralen Niederländer auffordern, für die Frauen und Kinder sowie gebrechlichen Angehörigen der bei den jetzigen Kämpfen in Süd-Afrika gefallenen oder gefangenen südafrikanischen Deutschen Hilfe zu gewähren.

Die Portieröffnung im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn

Vom 1. Oktober ab treten im Postverkehr von Deutschland nach Oesterreich (einschließlich Siebenstein), Ungarn und Bosnien-Herzegowina nachstehende Änderungen ein:

Gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen. Es kosten Briefe bis 20 Gramm 15 Pf., für jede weiteren 20 Gramm 5 Pf. Keine Gewichtsbeschränkung, wie im Weltpostverkehr: Postkarten 7½ Pf., Druckfachen bis 50 Gramm 3 Pf., über 50 bis 100 Gramm 5 Pf., für jede weiteren 100 Gramm 5 Pf. Das zulässige Höchstgewicht ist von 1 auf 2 Kilogramm erhöht worden: Warenproben nach Oesterreich (einschließlich Siebenstein) und Bosnien-Herzegowina bis zu dem erhöhten Gewicht von 500 Gramm, nach Ungarn bis zu 350 Gramm für je 50 Gramm 5 Pf., mindestens 10 Pf. Geschäftspapiere, die neu zugelassen werden, bis 2 Kilogramm für je 50 Gramm 5 Pf., mindestens 20 Pf.

Letzte Nachrichten.

Neuer russischer Angriff auf Angernsee.

W.B. Berlin, 27. September. (Anteil.) Am 26. September vormittags wurde die Flugstation Angernsee durch zwei russische Flugboote ohne Erfolg erneut angegriffen. Unseren Abwehrflugzeugen gelang es, ein Flugboot über Angernsee zum Kampf zu stellen und es nach kurzem Gefecht abzuschießen, während das zweite Flugboot durch Artilleriefire beschädigt in Richtung auf Runoe entkam.

Fliegerleutnant Wintgens im Kampfe gefallen.

W.B. Minden, 27. September. Die „Mindener Zeitung“ meldet: Gestern morgen fiel im Kampfe gegen erhebliche feindliche Uebermacht der Fliegerleutnant Wintgens nach hartem Luftkampf. Er hatte mit seinem Freunde Söhndorf zusammen den Auftrag, ein deutsches Geschwader bei der Ausführung einer schwierigen Aufgabe zu schützen. Nach dem Wunsche des Gefallenen

wird die Leiche in Feindesland an dem Orte, wo er für sein Vaterland den Hingertod gefunden hat, beigesetzt.

Eine Zusatzvorlage zum Kriegsgewinnsteuergesetz.

Berlin, 27. September. Die die „B. B.-Ztg.“ erzählt, wird dem Reichstage eine Zusatzgesetzvorlage zum Kriegsgewinnsteuergesetz eingebracht, durch die einige Unklarheiten des Kriegsgewinnsteuergesetzes beseitigt werden sollen. Beachtung verdient, daß die Vorlage eine Bestimmung enthält, wonach der Bundesrat ermächtigt werden soll, bei der Veranlagung zur Steuer seinerseits den Kurs der Wertpapiere festzustellen.

Die Donaubrücke bei Cernawoda beschädigt.

W.B. Bern, 27. September. Der „Temps“ meldet aus Bukarest: Die Donaubrücke bei Cernawoda ist bei einem Luftangriff getroffen worden. Die Bomben sollen jedoch nur unbedeutenden Schaden angerichtet haben.

Wettervorhersage für den 28. September.

Heiter, am Tage Erwärmung.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt. **Uebernahme von Vermögensverwaltungen,** insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.** Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene wohlthuende Liebe und Teilnahme, die uns bei dem Heim- gange und der Beerdigung meiner treuen Lebens- gefährtin, unserer teuren, heiliggeliebten Mutter ent- gegengebracht wurde, sprechen wir allen hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Waldenburg Neustadt, den 27. September 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

August Kühn und Töchter.

Verloren: 1 silbernes Geldtäschchen, 1 gehäkeltes Handtäschchen, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Handtasche, 1 Schlüssel mit Kette.
Gefunden: 1 Papiergeldschein, 1 Messer, 1 Leiterwagenrad, 1 Kinderwagen, 2 Geldtäschchen mit geringem Inhalt.
Die Finder und Besitzer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus, I. Stock links) zu melden.
Waldenburg, den 27. Septbr. 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Geflügelcholera.

Unter dem Geflügelbestande des Gasthausbesitzers Rauch, Waldenburg Neustadt, ist die Geflügelcholera ausgebrochen.
Waldenburg, den 25. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Ober Waldenburg. Unterstützungszahlung.

Die Berechtigten auf Kriegs-Familienunterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung

Sonntags den 30. September 1916, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern 1 bis 150 von 3¼ bis 3½ Uhr, und von 151 an von 3½ bis 4¼ Uhr.

Die Ausweis-Karten sind vorzulegen. An Kinder wird nicht gezahlt.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Ehemannes und sonstige Personal-änderungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldenburg, 27. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Neußendorf. Unterstützungszahlung.

Die Empfänger auf Kriegs-Familienunterstützung werden er- sucht, die nächste Unterstützung

Sonntags den 30. September c., vormittags von 7—10 Uhr, bei der Gemeindefasse abzuholen.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Ehemannes und sonstige Personal-änderungen sofort hier zu melden sind.

Neußendorf, 25. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Für die Winterabende empfehle ich meinen Familien-Lesezirkel

aus älteren gut erhalten. Beständen meines Lesezirkels.

6 Zeitschriften 0,10 Mk. wöchentlich,

10 " 0,15 " "

15 " 0,20 " "

Auswahl aus 35 Zeitschriften.

Eintritt kann jederzeit erfolgen.

E. Meltzer's Buchhandlg., Waldenburg, Ring 14.

Ich wünsche Bedingungen und Verzeichnisse Ihres Familienlesezirkels ohne Verbindlichkeit für mich.

Ort: _____

Name: _____

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag
d. 28. 9., 7½ U.: U. △ I.

J. O. O. F. Hochwald □
Donnerstag 28. Septbr., abds.
8¼ Uhr: A. □
Wichtige Besprechungen.

In unserem Bankgebäude ist die

3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Badezimmer und reichlich Beigelaß vorhanden.

Eichhorn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schl.

4 Zimmer, Küche, Entree und Bad

per 1. Januar 1917 billig zu verm.

A. Ernst, Gerberstraße.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung und 3. od. 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Vorderh., per bald oder später zu vermieten. Hermannstraße 27. Bittner.

4 Stuben,

Küche, Badeeinrichtung, Mäd- chenkabinett, 2. Stock Freiburger Straße 4a, Ostern zu beziehen. **Wilde, Freiburger Straße 4.**

Gr. Stube 6. z. bez. Bergstr. 1a. |

Große Stube 1. Oktober zu beziehen Cohnsstraße 6.

2 Stuben, Küche und Entree

Oktober zu beziehen bei

Th. Vogt, Blücherstraße 11.

Gut möbl. Vorderzimmer

bald zu verm. Auenstr. 33.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Friedländer Str. 13, III, 1.

Stubenlog. b. z. v. Mühlenstr. 34, p. r.

Wohnung: 2 Stuben,

2 Kammern und Entree per

1. Januar 1917 zu vermieten

Dittersbach, Bahnhofstraße 3.

Stube für 2. Januar 1917 zu

vermieten bei **P. Emmrich,**

Hermesdorf, „Bergfrieden.“

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Die Räume des Kaiser-Automaten-Restaurants nebst innerer Einrichtung.

Waldenburg, Vierhäuserplatz, sind bald an kautions- fähigen Pächter billig zu vermieten. Näheres bei

Ernst Vogt, Löffelstraße 31.

Stallung, Kontor, Werkstätten und Lagerräume,

i. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig.), i. ganz. od. geteilt sofort z. verm. u. z. bez. Auskunft durch Herrn Uhrmacher Mende, Mühlenstr. 21.

4 Zimmer, Küche und Entree,

2. Stock, bald zu beziehen.

Heinr. Berndt, Friedland, Str. 13.

Freiburger Straße Nr. 12

einzelne Stube zu vermieten.

Die Poppe'schen

Konditorei-Räume

(Laden mit 2 Schaufenstern und Werkstätte) in meinem Hause Gar- tenstraße 23 sind bald zu ver- mieten.

Th. Giesche.

Schöne, sonnige Wohnung

3 Zimmer, Küche, Entree etc.,

2. Stock, bald zu beziehen.

Th. Giesche, Gartenstraße 23.

Schöne geräumige 4-Zimmer-

Wohnung mit allem Zube- hör, II. Stock Schaeßelstraße 20,

bald zu vermieten.

Carl Ellger.

Ring 9,

Eingang Gottesberger Straße, ist der vom verstorbenen Konditor

Kampfsch innegehabte Laden

sonnige Wohnungen,

je 2 Zimmer und Küche, per bald zu vermieten. Elektr. Licht und Was. Anfragen an

Kaufmann Georg Kühn,

Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

3-Zimmerwohn. mit allen Be-

quemlichkeiten sof. zu verm.

Näh. Hermannstr. 2, III, rechts.

Beamten-Wohnungs-Verein.

Kleine Stube und Küche und

eine einzelne Stube mit

Vorraum für bald zu verm.

J. Giesche, Schaeßelstraße 10.

2-Zimmer-Wohnung und 3-

Zimmer-Wohnung mit allen

Bequemlichkeiten preiswert zum

1. Okt. z. verm. **Hermannplatz 2.**

Beamten-Wohnungs-Verein

E. G. m. b. H.

2-Zimmerige Stube zu vermieten.

Rich. Jäger, Charlbr. Str. 14.

Gr. Stube (Stg.) bald od. später

zu bez. **Hochwaldstr. 5.**

Große Stube zum 1. Oktober

zu vermieten.

Kirchner, Ring 18.

Wohnung von 2 Stuben ist

per 1. Jan. 1917 zu verm.

Schaeßelstr. 20, bei Carl Ellger.

Mühlensstraße 3 eine schöne,

große

Stube per Oktober zu vermieten.

Näh. bei Max Kell, Ring 21.

4 Zimmer, Küche, Entree

im 2. Stock am 1. Oktober zu

vermieten.

Oscar Feder, Sonnenplatz.

Laden

mit zwei großen Schaufenstern, in welchem z. Bt. ein Blumen-

geschäft betrieben wird, 1. Okto-

ber oder später anderweit zu

vermieten. Näheres beim Haus-

meister **Kürstentseiner Straße 6.**

Eine sonnige

2-Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Küche, Bad und

Zentralheizung ist zu vermieten

Gartenstraße 5. Mende.

Gut Keller, Estradeneingang,

auch als Lagerraum, ab

1. Januar 1917 zu vermieten

Mühlensstraße 37, II, 1.

2 Stuben und Küche, 1. Etg.,

vornheraus, mit elektr. Licht,

per 1. Juli zu vermieten

Cohnsstraße 26.

2 Zimmer, Küche, Bad, Mäd-

chenzimmer, part., per 1. Ja-

nuar zu beziehen.

Zedlitz, Kirchplatz 5.

2 Stuben und 1 Stube mit

Alkove sind zu vermieten

Kirchstraße 6a.

Gut 1-Zimmer, möbl. Vorder-

zimmer im 1. Stock zu verm.

Löffelstr. 27, part., rechts.

Seifenkarte.

Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916 (Reichsgesetzbl. S. 307).

Vom 21. Juli 1916.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916 (Reichsgesetzbl. S. 307) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
Feinseife und Seifenpulver, die gemäß § 2 der Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten vom 6. Januar 1916 in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 3 u. 765) und gemäß § 1 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 21. Juli 1916 (Zentralblatt für das Deutsche Reich S. 193) nach den Weisungen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin aus pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Del- und Fettsäuren hergestellt, müssen auf den Stücken bezw. auf den Packungen den Ausdruck K. A.-Seife und K. A.-Seifenpulver tragen. Der Ausdruck ist vom Hersteller oder wenn bei Seifenpulver ein anderer die Ware zum Zwecke der Weiterveräußerung mit Packung versehen, von diesem vor der Weitergabe anzubringen.

§ 2.
Die Abgabe von Waschmitteln, die aus pflanzlichen oder tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Del- und Fettsäuren hergestellt sind, an Selbstverbraucher darf nur nach folgenden Grundregeln erfolgen:

1. Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf 50 Gramm Feinseife (Toiletteseife, Kernseife und Rasierseife) sowie zweihundertfünfzig Gramm Seifenpulver nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in Verkehr gebracht werden, mit Ausnahme der K. A.-Seife, ist das unter Einschluss der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu. Dagegen ist der Vorausbezug der Mengen für zwei Monate gestattet.

Die Abgabe von Seifenpulver ist unbeschadet der Bestimmungen des § 8 verboten.

2. Die Abgabe von Feinseife und Seifenpulver darf nur gegen Ablieferung des für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gültigen, das abzugebende Waschmittel bezeichnenden Abschnitts der von der zuständigen Ortsbehörde des Wohnortes oder dauernden Aufenthalts auszugebenden Seifenkarte erfolgen. Die Seifenkarte hat den aus der Anlage ersichtlichen Inhalt. Sie gilt unabhängig vom Orte der Ausgabe an allen Orten des Reichs.

Soweit an einzelnen Orten bei dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung Seifenkarten im Gebrauch sind, ist deren weitere Verwendung während der Monate August und September 1916 gestattet, sofern die Angaben über die zu beziehende Art und Menge der Waschmittel in Uebereinstimmung gebracht ist mit den Vorschriften des Absatz 1.

§ 3.
Die zuständige Ortsbehörde ist befugt, auf Antrag

I. a) für Ärzte, Personen, die berufsmäßig mit Krankheits-erregern arbeiten, Zahnärzte, Tierärzte, Zahntechniker, Hebammen und Krankenpfleger,

b) für mit ansteckender Krankheit befallene Personen nach entsprechender Bescheinigung seitens des Kreisarztes oder eines von der Ortsbehörde bestimmten Arztes,

c) für Krankenhäuser auf die nach dem Jahresdurchschnitt berechnete Kopfzahl der verpflegten Kranken

je bis zu vier Zusatzseifenkarten;

II. für unter Tage arbeitende Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken, für in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer oder mit der Kohlenbewegung ständig beschäftigte Arbeiter und für Schornsteinfeger je bis zu zwei Zusatzseifenkarten;

III. für Kinder im Alter bis zu 18 Monaten je eine Zusatzseifenkarte auszugeben.

§ 4.
Die Ueberlassung der Seifenkarten zum Bezuge von Waschmitteln an andere Personen als diejenigen, für die sie ausgegeben sind, sowie die Weiterveräußerung von Waschmitteln, die auf Seifenkarten bezogen sind, ist verboten.

§ 5.
Der Vertrieb von Waschmitteln, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Del- und Fettsäuren hergestellt sind, im Hausierhandel ist verboten.

§ 6.
Bei Abgabe im Kleinhandel an den Selbstverbraucher dürfen die Preise ohne Rücksicht darauf, ob die Abgabe in Packung oder lose erfolgt,

bei K. A.-Seife
für ein Stück von 50 Gramm 0,20 M.,
für ein Stück von 100 Gramm 0,40 M.,
bei K. A.-Seifenpulver
für je 250 Gramm 0,30 M.

nicht überschreiten.
Geringere Mengen K. A.-Seifenpulver sind entsprechend dem Mindergewicht geringer zu berechnen.

Vorstehend festgesetzte Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 25) und vom 15. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 188).

§ 7.
Die Versorgung der Barbier- und Friseur- mit der zur Aufrechterhaltung ihres Gewerbes erforderlichen Rasier- und Kopfwaschseife erfolgt nach näherer Weisung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H., in Berlin durch Vermittlung des Bundes deutscher Barber-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen.

§ 8.
Zur Verwendung zu technischen Zwecken dürfen Waschmittel, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Del- und Fettsäuren hergestellt sind, an technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere an Waschanstalten, nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette abgegeben werden.

Für technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere Waschanstalten, die weniger als zehn Arbeiter beschäftigten, kann die zuständige Ortsbehörde auf Antrag einen Ausweis ausstellen,

gegen dessen Vorlegung die zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderliche Menge an Waschmitteln abgegeben werden darf. Der Ausweis muß die zulässige Höchstmenge angeben. Der Verkäufer hat die abgegebene Menge auf dem Ausweis unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken. Die Ueberlassung der auf Grund vorstehender Bestimmungen ausgestellten Ausweise zum Bezuge von Waschmitteln an andere Personen, sowie die Weiterveräußerung der auf die Ausweise bezogenen Waschmittel ist verboten.

§ 9.
Die Verwendung von Waschmitteln, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Del- und Fettsäuren hergestellt sind, zu Putz- und Scheuerzwecken ist verboten.

§ 10.
Welche Behörden als zuständige Ortsbehörden im Sinne der §§ 2, 3 und 8 anzusehen sind, bestimmt die Landeszentralbehörde.

§ 11.
Die Bestimmungen dieser Verordnung finden keine Anwendung gegenüber den Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung und derjenigen Personen, die von diesen Verwaltungen mit Waschmitteln versorgt werden. Die Verwaltungen treffen besondere Anordnungen über die Versorgung.

§ 12.
Wer den Bestimmungen der §§ 1, 2, 4, 5, 7, 8, 9 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 13.
Diese Bestimmungen treten am 1. August 1916 in Kraft mit der Maßgabe, daß im Monat August 1916 an Stelle der 250 Gramm Seifenpulver die gleiche Menge Seifenpulver gegen Ablieferung der entsprechenden Abschnitte der Seifenkarte abgegeben werden darf. Die Bestimmungen treten an die Stelle der Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 308).

Berlin, den 21. Juli 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Dr. Helfferich.

Die Seifenkarten, welche vom 1. Oktober 1916 ab gelten, werden den Hauswirten (Hausverwaltern) in der üblichen Weise ausgestellt werden. Die Anträge auf Ausstellung von Zusatzkarten für die im § 3 bezeichneten Personen sind in unserem Polizeibüro (Rathaus) und zwar für die unter § 3 I a und c aufgeführten schriftlich zu stellen. Die im § 3 unter I b genannten Personen haben eine entsprechende Bescheinigung des Kreisarztes vorzulegen. Bei Anträgen für Krankenhäuser (§ 3 I c) ist uns die nach dem Jahresdurchschnitt berechnete Kopfzahl der verpflegten Kranken anzugeben. Unter Tage arbeitende Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken, in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer oder mit der Kohlenbewegung ständig beschäftigte Arbeiter, sowie Schornsteinfeger haben uns ihre Beschäftigung durch Vorlegung einer Bescheinigung ihres Arbeitgebers bezw. Betriebes nachzuweisen, ebenso sind glaubhafte Nachweise bei Anträgen von Zusatzkarten für Kinder unter 18 Monaten (Geburtsurkunde, Familien Stammbuch u.) zu erbringen. Bei Anträgen von Zusatzkarten ist stets die Seifenkarte vorzulegen. Für den Monat September kann die Seife auf das Brotbuch in der im § 2 der Bekanntmachung festgesetzten Höchstmenge abgegeben werden. Kriegs- und Zivilgefangene, die von der Heeresverwaltung nicht mit Brot versorgt werden, haben Anspruch auf eine Seifenkarte.

Beurlaubte, kommandierte usw. Heeresangehörige sollen sich, soweit als möglich, für die ganze Dauer ihrer Abwesenheit vom Truppenteil usw. mit Seife und Seifenpulver versorgen. Andernfalls soll dem Betreffenden von der zuständigen Dienststelle eine besondere Bescheinigung mitgegeben werden, für welche Zeit Seife und Seifenpulver verabfolgt ist. Für die darüber hinausliegende Zeit sind die Beurlaubten usw. befugt, auf Grund dieser Bescheinigung die Ausstellung einer zum gleichzeitigen Bezug von Seife und Seifenpulver berechtigenden Seifenkarte bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zu beantragen.

Waldenburg, den 23. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

5. Kriegsanleihe.

Wir bitten alle Zeichner auf Kriegsanleihe, möglichst bald ihre Zeichnungen an unserer Kasse vorzunehmen, damit am Vierteljahreswechsel und an den letzten Zeichnungstagen ein allzu großer Andrang vermieden wird.

Mündelsichere Wertpapiere werden zum Zwecke der Zeichnung von Kriegsanleihe von uns beliehen.

Waldenburg, den 26. September 1916.
Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Seitendorf.

Die Auszahlung der Kriegs-Familienunterstützungen für die erste Oktoberhälfte erfolgt

Sonntags den 30. September 1916,
vormittags von 9 Uhr ab.

Seitendorf, 26. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Donnerstag und Freitag
(bis abends 6 Uhr)
feiertagshalber
geschlossen.
Max Holzer.

Bitte!
Ein Feldgrauer bittet um ein Rasiermesser. Derartige gütige Spende nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Goldfischen!
Alte Gold- und Silberfischen
kauft zu höchsten Preisen
M. Benke, Töpferstr. 1, 11.

Am 26. d. Mts. von früh 8/8 bis 8 Uhr ist in der kath. Kirche eine schwarze Lederhandtasche (Inhalt: Geld, gold. Uhr und Kette) liegen geblieben. Die erkannte Person, die die Tasche an sich nahm, wird dringend ersucht, dieselbe in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Verloren
ein kleiner Schlüssel mit Kette innerhalb der Stadt. Finder wird gebeten, denselben Töpferstraße 23 abzugeben.

Einleher, Ein- und Ausfahrer
können sich melden beim
Ziegelmeister **Lorenz,**
Dampfziegelei Aylwasser.

Junges Mädchen,
mit guten Zeugnissen, das die Handelschule besuchte und in Buchführung, Maschinenschreiben und Stenographie ausgebildet ist, sucht per sofort Anstellung. Best. Offerten unter Nr. 1000 an die Exp. d. Bl. erb.

Sattler-, Tapezierer-, Kürschner- und Handschuhmacher-Zwangs-Innung Waldenburg.

Das Herbstquartal
findet Montag den 9. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in der Stadtbräuerei statt.
Scharf, Obermeister.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert
des
Künstler-Trios.

Dr. Lanbe.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

:: Zeichnungen ::
auf die
V. Kriegsanleihe
nehmen wir bis Donnerstag den 5. Oktober cr., mittags 1 Uhr, entgegen.
Vorschuss-Verein zu Waldenburg
e. G. m. b. H.

Hierzu eine Beilage sowie das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Deutsches Reich.

W.B. Berlin, 27. September. Aus dem Bundesrat. In der gestrigen Bundesratsitzung wurde dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderung des Gerichtskostengesetzes, der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher Zustimmung erteilt.

— Der amerikanische Botschafter Gerard hat dem „Berliner Tageblatt“ zufolge bei seiner Regierung einen Urlaub erbeten, um an dem jetzt in den Vereinigten Staaten einsetzenden entscheidenden Wahlkampf teilnehmen zu können. Er hat, wie schon mitgeteilt wurde, einstweilen seine Gemahlin nach Kopenhagen begleitet, von wo diese nach Amerika reisen wird. Er selbst erwartet die Genehmigung seines Urlaubsgesuches erst in einigen Tagen.

— Leerstehende Gewerberäume und Wohnungen in Berlin. Das Statistische Amt der Stadt Berlin gibt das Gesamtergebnis der Zählung vom 15. Mai d. J. bekannt. Danach gab es in der Reichshauptstadt an dem genannten Tage 19 739 leerstehende Gewerberäume gegen 12 384 am 1. November 1914 und 8706 am 1. Dezember 1913. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen betrug am Zählungstage 9542 gegen 4886 am 1. November 1914 und 3012 am 1. Dezember 1913.

— Zwei Fürstjünglinge als Raubmörder. In Neukölln wurde im Hause Maybachstr. 2 in der Montagnacht ein schweres Verbrechen entdeckt. Dort führten die Schwestern Anna und Marie Rudolfi einen gemeinsamen Haushalt. Als die jüngere der beiden, Marie, die Schuhstickerin ist, Montagabend von ihrer Tätigkeit heimkehrte, war die Wohnung verschlossen. Nach längerem Warten ließ sie die Tür öffnen. Man fand alle Schränke erbrochen. In der Küche lag, von Betten bedeckt, die ältere der Schwestern, die 54jährige Blumenarbeiterin Anna R. Sie war durch einen Messerstich in den Hals getötet worden. Täter sind offenbar die Brüder Otto und Richard Maus. Der ältere der beiden, Richard, der 18 Jahre alt ist, war bei einem Väter, der andere, 16jährige, bei einem Landwirt in Paretz zur Fürstjünglingserziehung untergebracht. Sie waren den Schwestern dadurch bekannt, daß sie zusammen früher im gleichen Hause gewohnt hatten. Sie besuchten die Schwestern öfters und waren auch Montag nachmittag — wie festgestellt ist — erschienen. Später sahen Hausbewohner die Brüder mit einer Tasche über den Kopf gehen. Die Ermittlungen der Neuköllner Polizei leitet Kriminalkommissar Berlin. Der Polizeipräsident, den der Richterberger Polizeipräsident Gewalt gegenwärtig vertritt, hat auf die Ermittlung der Täter 500 M. Belohnung ausgesetzt. — Dienstag mittag fand am Tatort ein Lokaltermin statt. Es hat sich durch diese nähere Untersuchung zweifelsfrei ergeben, daß die Tat bereits Montag nachmittag 1/3 Uhr verübt wurde, und zwar in der Küche, die unmittelbar an die Treppe führt. Um diese Zeit haben Hausbewohner einen lauten Schrei gehört. Die Brüder haben die Rudolfi, vermutlich als sie sich zum Ausgang mit ihnen anleidete, über das Bett geworfen und erstochen. Der blutüberströmte Kopf der Leiche liegt am Fußende des Bettes, die Füße reichen bis zur Erde. Etwa zwei Stunden haben sich die Mörder noch in der Wohnung aufgehalten und die Bekleidung durchgesehen. Erst gegen 5 Uhr verließen sie mit ihrer Beute, vor allem den Raubinstrumenten, unbeobachtet das Wohnhaus.

Ebersbach i. Sa. 100 Zentner Walfischfleisch soll demnächst hier zum Verkauf gelangen. Die eingegangene Probe des Fleisches war von gutem Geschmack, sodaß man nunmehr die große Menge Walfischfleisch fest bestellt hat.

Gronberg. Die Leiche des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen ist Dienstag früh hier mit Sonderzug eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich Prinz und Prinzessin Friedrich Carl von Hessen mit ihren vier Söhnen, die Herzogin von Meiningen und Prinzessin Victoria von Schaumburg-Lippe eingefunden. Der Trauerzug, dem nur der Prinz mit seinen vier Söhnen und dem Hofpersonal folgte, bewegte sich dann nach der Johanniskirche, wo ein Trauergottesdienst stattfand.

Provinzielles.

Breslau, 27. September. Kriegsanleihezeichnungen. Auf die Kriegsanleihe haben ferner u. a. gezeichnet: Die Breslauer Spiritfabrik 750 000 M., die Stadt Kattowitz, Geheimrat Kommerzienrat Oscar Caro, Schloß Paulinum bei Hirschberg, der Verband Deutscher Waggonfabriken, dessen Aufsichtsrats-Vorsitzender Geheimrat Martini in Breslau ist, je 500 000 M., die Firma Schäfer und Schäl 200 000 M., Majoratsbesitzer von Becker auf Rucklow bei Pleschen 100 000 M., die Gemeinde Baborze 100 000 M., Spiritusfabrik Königszell, S. m. b. H., 80 000 M., Zuckerfabrik Alt Jauer 78 000 M., Fabrikbesitzer Ludwig Walfisch, Warmbrunn, 60 000 M., die Sparkasse in Herrnsdorf 30 000 M.

— Ein Preisanschreiben für Historiker. Aus einer Stiftung, die der Breslauer Verlagsbuchhändler Arnold Vitz der Universität Breslau dauernd überwiesen hat, kommt jetzt ein wissenschaftlicher Preiswettbewerb zur Ausschreibung für neuere Historiker. Das Thema lautet: „Geschichte des Oberhandels von 1740—1806.“ Der ausgesetzte Preis beträgt 350 M.

Görlitz. Der erste Griechentransport. Vom Magistrat wird dem „N. S. Anz.“ mitgeteilt: Am 27. d. Mts. treffen die ersten Griechen in drei Transporten in Görlitz ein, und zwar 73 Offiziere, 1689 Mann, neun Frauen, sieben Kinder, sowie 15 Gebirgsgechäute und eine Anzahl Fahrzeuge.

Bunzlau. Unglück. Montag vormittag brannte in Martinwalden das Wohnhaus des Windmühlenselbstbesizers Müller bis auf die Umfassungsmauern nieder. Sämtliche Kleidungsstücke wurden ein Raub der Flammen. Nur das Vieh und etliche Möbel konnten gerettet werden. Der Besitzer ist seit acht Monaten nach Bunzlau eingezogen. Die Frau, die seit einiger Zeit Spuren von geistiger Trübung zeigte, wurde jetzt in die Provinzial-Heil- und Pflege-Anstalt in Bunzlau übergeführt.

Striegau. Festnahme eines Einbrechers. Als am Sonntagabend der älteste Sohn des Waffenhändlers Väter heimkehrte, bemerkte er in dem Laden einen Lichtschein und ein fremdes Gesicht. Er rief seinen jüngeren Bruder, der den Nachwächter zu Hilfe holte. Als nun der Laden betreten wurde, war das Licht ausgelöscht und man bemerkte in der Werkstätte einen Mann, der durch ein Fenster zu flüchten versuchte. Er wurde daran gehindert, und hierbei versetzte er dem Nachwächter einen Stich in den Unterleib. Der Flüchtling wurde überwältigt und dem Amtsgericht zugeführt. Er ist der 19jährige, schon dreimal wegen Diebstahls vorbestrafte Friedrich Betermann aus Altmasser. Vor fünf Tagen war er erst aus dem Gefängnis entlassen worden. Bei seinem Einbruch hatte er es hauptsächlich auf Waffen abgesehen. So lagen Gewehre, Revolver, Munition, Samowasser, Sandstöße usw. bereit, bei deren Verpacken er gestört wurde. In seinen Taschen fand man noch zwei Revolver, die er ebenfalls mitgehen heißen wollte.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. September.

Für die fünfte Kriegsanleihe.

Die uns mitgeteilt wird, hat der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse beschlossen, aus eigenen Mitteln der Sparkasse den Betrag von 400 000 Mark auf die 5. Kriegsanleihe zu zeichnen. Aus verfügbaren Fonds der städtischen höheren Lehranstalten werden außerdem 81 000 M. gezeichnet werden, ferner ist die Zeichnung von etwa 130 000 M. aus sonstigen städtischen Fonds in Aussicht genommen. Die Stadtvorwaltung wird also an der 5. Kriegsanleihe voraussichtlich mit zusammen 611 000 Mark aus eigenen Mitteln beteiligt sein.

Preise auf dem Wochenmarkt am 27. September 1916.

Weißkorn Pfund 6—7 Pfg., Mohrrüben Bund 10 Pfg., Zwiebeln Pfund 18—20 Pfg., Sellerie Stück 5—25 Pfg., Äpfel Pfund 10—25 Pfg., Birnen Pfund 30—50 Pfg., Pflaumen Pfund 24—25 Pfg., Spinat Liter 6—8 Pfg., Oberrüben Pfd 12 1/2—20 Pfg., Salat Kopf 2 1/2—5 Pfg., Geflügel, Hennen, Stück 3,50—8,00 M., Tauben Stück 1,40 M., Roßkorn Pfund 7—10 Pfg., Weißkorn Kopf 20—60 Pfg., Mohrrüben Pfund 5—7 Pfennig, Kürbisse Pfund 1 Pfg., Pilze Liter 50—70 Pfennig, Preiselbeeren Liter 1,00 M., Gurken Schoß 1,00—14,00 M., Bohnen Pfund 35 Pfg.

Mehlzulagen.

Die für Bergarbeiter unter Tage und eine besondere Kategorie von Feuerarbeitern in der Hütten- und Munitions-Industrie bestimmte Mehzzulage wird zunächst auf die Dauer von 3 Wochen, beginnend vom 25. September 1916 und endigend am 15. Oktober 1916, weitergewährt. Die Mehzzulage beträgt täglich 200 Gramm. Vergleute unter Tage haben für die vorangegebene Zeit Anspruch auf täglich 200 Gramm Mehl als allgemeine Tagesration, täglich 100 Gramm Mehl als die von Anfang an gewährte Zusatzportion des Kreises, täglich 50 Gramm Mehl als weitere Zusatzportion des Kreises, täglich 200 Gramm Mehl als obenbezeichnete Zulage, zusammen 550 Gramm Mehl täglich oder 3850 Gramm Mehl wöchentlich. Diese Mehlmengen entsprechen einer wöchentlichen Brotmenge von 11 Pfund. — In der Hütten- und Munitions-Industrie beschäftigte, vor dem Feuer arbeitende und besonders bezeichnete Arbeiter erhalten ebenfalls auf die Dauer von zunächst 3 Wochen täglich 200 Gramm Mehl als allgemeine Tagesration, 50 Gramm Mehl als die von Anfang an gewährte Zusatzportion des Kreises, 50 Gramm Mehl als weitere Zusatzportion des Kreises, 200 Gramm Mehl als obenbezeichnete Zulage, zusammen täglich 500 Gramm Mehl oder 3500 Gramm Mehl wöchentlich. Diese Mehlmengen entsprechen einer wöchentlichen Brotmenge von 10 Pfund. — Fahrhauer, Steiger, Fahr-, Wetter- und Obersteiger erhalten zu ihrer bisherigen Brotportion ebenfalls eine tägliche Mehzzulage von 200 Gramm. Diese Mehlmengen entsprechen einer wöchentlichen Brotmenge von 4 Pfund und wird zunächst auf die Dauer von 3 Wochen gewährt.

ep. (Geschworenen-Auslosung.) Für die am 9. Oktober am Landgericht zu Schweidnitz beginnende vierte Schwurgerichtsperiode sind als Geschworene ausgelost worden: Gutsbesitzer Heinrich Wiedemann, Pilsen; Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Reinhold Scholz,

Ingramsdorf; Rittergutsbesitzer Guido Bartisch, Reichenbach-Minkenhoff; Kaufmann Hugo Schmidt, Schweidnitz; Gutsbesitzer Wilhelm Emmeler, Ober Peilau; Rentant Gerhard Blümich, Peterswaldau; Maurermeister Frh. Elsner, Striegau; Gutsbesitzer Gustav Fiedner, Dittersbach; Vorsteher der Brüdergemeinde Otto Väder, Gnadenfrei; Kaufmann August Hoffmann, Altmasser; Fabrikdirektor Gustav Stiller, Friedland; Generaldirektor Ernst Boisin, Königszell; Kürsch. Sekretär Martin Goldhardt, Ober Salzbrunn; Rentier Paul Brückner, Langenbielau; Scholtsenbesitzer Adolf Gärtner, Kynau; Fabrikbesitzer Eduard Fröhlich, Peterswaldau; Gutsbesitzer Paul Weiss, Nieder Giersdorf; Syndikus Dr. Wilhelm Dylbor, Langenbielau; Porträtmaler und Stadtrat Eugen Friedrich, Waldenburg; Erbscholtzenbesitzer Richard Barthel, Ebersdorf; Kaufmann Otto Zembisch, Gnadenfrei; Gutsbesitzer Gustav Voche, Striegau; Goldschmiedemeister Fritz Wild, Schweidnitz; Bergverwalter Hermann Fischer, Weichstein; Gutsbesitzer Gustav Wiedemann, Puschlau; Gutsbesitzer Ernst Schmidt, Groß Willau; Ziegeleimeister Paul Zender, Erlenburg; Fabrikbesitzer Richard Teiche, Peidersdorf; Gutsbesitzer Konrad Weber, Pangel-Altkast.

* (Die Aufnahme in die Sexta.) Der Unterrichtsminister hat der „Voss. Ztg.“ zufolge am 30. August neue Bestimmungen über die Aufnahme in die Sexta erlassen. Es wird danach bestimmt, daß die Vorschule in drei Klassen denselben Stoff bewältigen soll, wie die Volksschule; die übrige verbleibende Zeit soll zur weiteren Vertiefung verwendet werden. Die Aufnahmeprüfung ist beibehalten.

* (Hauschlachtungen von Schweinen für Arbeiter.) Der Königl. Landrat macht bekannt: Es ist mir eine größere Menge Futtergerste zur Abgabe an Arbeiter überwiesen worden, die sich ein Schwein zur Schlachtung für den eigenen Haushalt mästen wollen. Ich bemerke ausdrücklich, daß von dieser Gerste nur den Arbeitern — nicht Landwirten oder dergl. — bis zu 2 Zentner für jedes Schwein abgegeben werden wird und daß das Schwein nicht zum Verkauf gelangen darf. Der Preis der Gerste beträgt 35 M. für 100 Kilogramm zuzüglich der Fracht und Verladungskosten von Waldenburg ab. Es soll mit dieser Einrichtung erreicht werden, daß auch der Arbeiter sich reichlicher mit Fleisch versorgen kann. Jedermann ist berechtigt, aus Hauschlachtungen wöchentlich bis zu ein Pfund Fleisch für jeden Wirtschaftsgeschäftigen zu verwenden.

* (Zuckerzufuhr.) Die Verbrauchsmenge des auf eine Person im Oktober entfallenden Zuckers wird auf 1 Pfund festgesetzt. Die Ausgabe der Zuckerkarten erfolgt durch die Ortspolizeibehörden.

* (Keine Säuer.) Der Königl. Landrat macht bekannt, daß die zum Kauf angebotenen Säuer aus besonderen Umständen nicht geliefert werden können.

* (Der Schanplatz eines schrecklichen Unfalls) wurde die Töpferstraße vor dem Grundstück des Möbelfabrikanten Vogt. Hier spielte der 6jährige Enkelsohn des Stadtrats Jäger, der der Unfallstelle gegenüber wohnt mit einem anderen Kinde und ließ dabei so unglücklich in einen langsam vorbeifahrenden vollbeladenen Ziegelerwagen der städtischen Verwaltung, daß er unter ein Vorder- und ein Hinterrad geriet. Dieses ging dem Kleinen über die Brust und stieß ihn auf der Stelle. Der Unfall ist umso bedauerlicher, da die Mutter des Knaben hier nur besuchsweise weilt und der Vater im Felde steht.

Der Kaiser an die Kriegervereine.

Auf ein Guldigungstelegramm der 15. Vertreterversammlung des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände hat der Kaiser am 18. September geantwortet:

Den Vertretern der deutschen Landes-Kriegerverbände danke ich herzlich für den freundlichen Gruß vom Kyffhäuser und die Erneuerung des einst gelobten Fahnenmeides. Was dieser für einen deutschen Soldaten bedeutet, und wie er in unerschütterlicher Treue bis zum Tode gehalten wird, das zeigen die Heldentaten ohnegleichen, mit denen das deutsche Volk in Waffen seit mehr als zwei Jahren dem Ansturm der auf unsere Vernichtung ausgehenden zahlreichen Feinde standhält und mit Gottes Hilfe dem Vaterlande endgültigen Sieg und eine gesicherte glückliche Zukunft erringen wird. An der Pflege dieses Geistes der Treue zu Kaiser und Reich, zur Kraft und Vaterland haben die deutschen Kriegerverbände rühmlichen Anteil. Mögen sie auch in Zukunft ein Hort opferwilliger Vaterlandsliebe bleiben und unsern braven Soldaten nach glücklicher Heimkehr treue Kameradschaft und gegenseitige Stütze in Erinnerung an die gemeinsamen Gefahren und Siege des größten Krieges aller Zeiten bieten!

Gemeindevertreter-Sitzung in Weichstein

am Dienstag den 26. September.

Anwesend waren Bürgermeister Krasow, die Schöffen Escherich, Niffel und F. W. Krasow, die Gemeindevorordneten Reimann, Tost, Peter, Pelfner, Schaal, Moß, W. Krause, Roth, Fagmann und Böhm.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das neu gewählte, aber noch nicht eingeführte Mitglied, Maurer-

meister Roth, der als Feldgrauer an der Sitzung teilnahm, durch den Bürgermeister in sein Amt eingeführt und verpflichtet.

Die Gemeindefinanzrechnung für das Rechnungsjahr 1915, die von der Rechnungsprüfungskommission geprüft und in Ordnung befunden wurde, schließt in Einnahme mit 1 069 697,94 Mk. und in Ausgabe mit 1 065 553,69 Mk., also einem Ueberschuß von 4126,25 Mk. ab. Auf Vorschlag des Gemeindevorstandes und der Vorbereitungskommission soll der Ueberschuß dazu Verwendung finden, der Lehrerschaft auf einen diesbezüglichen Antrag hin für ihre Mehrarbeit und erschwerte Arbeit im Kriege und mit Rücksicht darauf, daß durch Einziehung von Lehrkräften und Beförderung von Lehrern zu Offizieren der Gemeinde Ersparnisse erwachsen, eine Entschädigung zu gewähren, und zwar jedem Lehrer je 100 Mk. bzw. jeder Lehrerin je 80 Mk. für die Jahre 1915 und 1916. Den Gemeindebeamten wurde eine gleiche Teuerungszulage wie im Vorjahre bewilligt, und die große Mehrarbeit dieser Beamten besonders anerkannt. Den Rechnungslegern wurde Entlastung erteilt.

Betriebszuschussforderung der Gemeinde Altwasser. Der mit der Gemeinde Altwasser auf Grund des § 53 des Kommunalabgabengesetzes abgeschlossene Vergleich, wonach die Gemeinde Weisklein an Altwasser jährlich einen Zuschuß von 15 000 Mk. zu den Schul- und Armenkosten leistet, läuft mit Ende dieses Monats ab. Altwasser verlangt neuerdings für die nächsten drei Jahre je 20 000 Mk. Die Bemühungen des Bürgermeisters um Ermäßigung dieser Forderung waren umsonst, und da nach Lage der Sache auch eine Vermittelung zu einem Vergleich aussichtslos ist, beschließt die Gemeindevertretung einstimmig, die Angelegenheit im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens zur Entscheidung zu bringen.

Die Hundesteuer, die bisher 8 Mk. für den Hund im Jahre betrug, soll auf Anregung des Ministers des Innern und des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes erhöht werden. Es soll damit eine Verminderung unnötiger Einnahmen erzielt werden. Es wurde gegen zwei Stimmen beschlossen, die Hundesteuer für jeden ersten Hund auf 15 Mk. und für den zweiten Hund auf 20 Mk. für das Jahr zu erhöhen.

Unter Anträge und Mitteilungen erfolgte zunächst die Niederschlagung eines Restbetrages einer zurückzahlenden Armenunterstützung.

Nachdem die Gemeinde dem Verbandsausschuß des gemeinnützigen Arbeitsnachweises für den Kreis Waldenburg beigetreten ist, hat sie eine entsprechende Zahl von Vertretern in den Ausschuß zu entsenden. Außer dem Bürgermeister wurden in denselben gewählt Bergmeister Pöge, Malermeister Peter und Maurermeister Roth, und als Vertreter Beigeordneter Gutsbesitzer Fischerich, Gastwirt Höffel, Gutsbesitzer Fiehe und Amts-vorsteher a. D. Mohr.

Zur Vorlesung gelangte ein von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins über sandter Aufsatz für den Marineopferstag. Die Gemeindevertretung bewilligte als Spende der Gemeinde einen Betrag bis 300 Mk.

Der örtlichen Kriegswohlfahrtspflege steht noch ein Betrag von 8504 Mk. zur Verfügung, wozu noch Zuschüsse des Staates für die Monate Juni bis September kommen.

Ueber die Lebensmittelversorgung der Gemeinde während der Kriegszeit gab Bürgermeister Klesow einen Bericht. Im Jahre 1914 wurden seitens der Gemeinde 15 844 Mk. für Lebensmittel verausgabt, im Jahre 1915: 304 122 Mk. In diesem Jahre sind bisher für Lebensmittel durch die Gemeinde nicht weniger als 444 255 Mk. verausgabt worden. Beim Einkauf selbst erwuchs der Gemeinde nur eine geringe Einbuße. Die Einwohnerzahl kann aus diesen für sich sprechenden Zahlen erkennen, daß seitens des Kreises und der Gemeinde alles mögliche getan wird, um die Versorgung der Gemeinde mit Lebensmitteln sicherzustellen.

Zum Schluß erfolgte eine Besprechung über die Kartoffelfrage. Die Gemeinde benötigt bis Mitte April n. J. 31 000 Zentner. Soweit nicht die einzelnen

Haushaltungen sich selbst Kartoffeln besorgen, hat die Bestellung und der Bezug durch die Gemeinde zu erfolgen. Der Preis für 1 Zentner frei Keller beträgt durch die Gemeinde bezogen 4,75 Mk. Eine besondere Kommission wird die Keller auf ihre Brauchbarkeit für die Einkellerung und die Kartoffelbestände selbst kontrollieren.

* Gottesberg. Die Kriegsanleihe im Klosett. Das sechsjährige Mädchen eines hiesigen Kaufmanns erhielt von der Mutter gestern früh 98 Mk., um in der Schule dafür Kriegsanleihe für sich zu zeichnen. Als das Kind das Geld ablieferte, war es verschwunden. Man holte, Diebstahl vermutend, die Polizei, und diese fand das Geld — im Klosett. Man nimmt an, daß keine strafbare Handlung in Frage kommt, sondern daß das Kind das Geld dort verloren hat. Für gewöhnlich gibt man Kindern in dem Alter eine solche Summe nicht in die Hände.

fr. Gottesberg. Das Eiserne Kreuz erhielt im Westen der bereits früher mit der König Friedrich August-Medaille ausgezeichnete Unteroffizier Wilhelm Eyn, Sohn des Kotsarbeitsers Karl Eyn, dessen älterer Eyn als Offiziersstellvertreter ebenfalls das Eiserne Kreuz sowie den Sächsischen St. Heinrich-Orden besitzt. Beide Brüder dienen in ein und demselben Sächsischen Infanterie-Regiment.

fr. Zellhammer. Ein schweres Unglück ereilte am Montag den Fuhrwerksbesitzer Schloffer von hier. Schloffer stieß beim Ausweichen vor einem anderen Gefährt auf der Straße von Neulässig nach Zellhammer mit seinem beladenen Wagen so scharf an einen Pfosten an, daß er vom Wagen herunterfiel und so unglücklich unter die Räder zu liegen kam, daß er sich außer einem doppelten Armbruch mehrere Rippenbrüche Verletzungen am Kopf und schwere innere Verletzungen zuzog, die seinen Tod herbeiführten.

* Niederhermsdorf. Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Alfred Schmidt, Sohn des Weltersteigers Schmidt von hier, für tapferes Verhalten auf dem künftigen Kriegsschauplatz.

e. Niederhermsdorf. Das Eiserne Kreuz. Der Unteroffizier und Waffenmeister einer Minenkompanie Erich Maebler, Sohn des Polizei-Wachmeisters M., erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde bei Verdun das Eiserne Kreuz. Maebler liegt verwundet in einem Lazarett und wurde ihm dort die Auszeichnung überreicht.

Z. Niederhermsdorf. Der Tod für Vaterland. — Die Familienunterstützungen. Auf dem Felde der Ehre gefallen Paul Kroder, Sohn des Gastwirts und Pächters vom Gasthof „Zum Hühnergrund“ Paul Kroder, auf dem weichen Kriegsschauplatz, im Alter von 18½ Jahren. — An Kriegsunterstützungen sind im hiesigen Gemeindebüro für September 5281,25 Mk. gezahlt worden. Davon entfallen auf den Staat 4173,00 Mk., auf Kreis und Gemeinde 1108,25 Mk. Zur Unterstufung sind 180 Anträge angemeldet. Seit Kriegsbeginn sind bisher 95 176,21 Mk. an Kriegs-Familienunterstützungen ausgezahlt worden. Davon entfallen auf den Staat 77 449,65 Mk., auf Kreis und Gemeinde 17 726,56 Mk.

Gerichtssaal.

Essentielle Strafkammerung vom 26. September. Bandendiebstähle.

Die Arbeiter Berthold Jäkel, Alfons Marowski, beide von hier, August Neger aus Neu Altmanndorf, Kreis Münsterberg, Berthold Pischel von hier, Gustav Rose aus Altwasser und Alfred Fröhlich aus Breslau haben verschiedene Einbrüche verübt. Jäkel stahl in Hermsdorf der Verwaltung der Schweifernschächte eine Art; Jäkel, Marowski, Neger und Fröhlich in der Nacht zum 8. Januar dem Kaufmann Poßmann in Altwasser 7 halbe Dugend

Stehende, fünf Dofche, 10 Scheren; Jäkel, Marowski und Fröhlich in der Nacht zum 4. Januar in Neu Altmanndorf der Frau Leisner 4 Gänse, dem Bergmann Kahner ein Kaninchen, der Hausbesitzerin Kuhn 2 Gänse; Jäkel, Marowski, Neger und Fröhlich in der Nacht zum 8. Januar zu Hartau dem Kotsarbeitsers Neger einen Handwagen und aus verschiedenen Ställen 23 Kaninchen; Jäkel und Marowski in Ober Altwasser dem Gastwirt Maidorn 5 Zentner Kartoffeln; Jäkel, Marowski und Pischel in der Nacht zum 11. Februar 1915 in der Waldenburger Neustadt der Frau Bergbauer Herden 5 Kaninchen; Jäkel, Marowski und Fröhlich in der Nacht zum 6. Januar 1916 in Waldenburg dem Kaufmann Krichmar 5 Mk., 10 Flaschen Rum, Punsch, Kognak, 85 Zigarren, 258 Zigaretten; Jäkel und Rose in der Nacht zum 20. Februar in der Neustadt dem Fahrhauer Gräbel 6 Hühner und 1 Kaninchen, sowie acht verschiedenen Eigentümern Hühner oder Kaninchen; Jäkel und Rose in der Nacht zum 25. Februar in Ober Salzbrunn mehrere Kaninchen, ferner in der Nacht zum 20. Februar zu Dittersbach dem Grubentütscher Oswald Müller 6 Kaninchen; Jäkel und Neger im Dezember 1915 dem Hausbesitzer August Scholz in Neu Seitzendorf 4 Enten. Die Angeklagten waren sämtlich geständig; sie gaben an, die entwendeten Kaninchen, Gänse und Enten abgechlachtet und verzehrt zu haben, zwei Gänse seien von den betr. Angeklagten in Niederhermsdorf verkauft und der Erlös derselben geteilt worden. Bei einem der betr. Angeklagten zur Last gelegten weiteren Kaninchenstehlen ist es nur beim Versuch geblieben.

Nach Schluß der sehr umfangreichen Beweiserhebung erkannte der Gerichtshof gegen den Jäkel auf eine 3jährige Zuchthausstrafe und 2jährigen Ehrverlust, gegen Marowski auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Mon., gegen Neger auf eine solche von 1 Jahr 9 Mon., gegen den Pischel auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat, gegen den Rose auf 1jährige Zuchthausstrafe und gegen den Fröhlich auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Es wurde ferner beschlossen, gegen den Mitangeklagten Pischel die Strafe vorläufig auszusprechen und denselben bei anhaltend guter Führung innerhalb der Gefängnisstrafe der Allerbüchsten bedingten Begnadigung zu empfehlen. Neger wurde wegen der Höhe der Strafe und des damit begründeten Nichtverdachts sofort verhaftet.

Noch ein Einbrecher verurteilt.

Der vorgeführte und bereits vorbestrafte Pfefferfischer Adolf Hoppe aus Waldenburg war angeklagt, im Sommer 1916 zu Reichenbach i. Schl. Messer, Taschenmesser aus der dortigen Maschinenfabrik mittels Einsteigens in ein Gebäude und bezw. aus verschlossenen Behältnissen einen Geldbetrag von 50 Mk., 1 Mikroskop, 1 Uhrkette und Quittungskarten, sowie in Schweidnitz aus einem Gasthofe Zigarren, Zigaretten, 3 Mk., 20 Postkarten, sowie vorher in Waldenburg aus der Reimann'schen Schlosserei Zangen, Schraubenzieher, Pfeife u. v. a. m. entwendet zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 3 Jahren Ehrverlust.

Marktpreis.

Freiburg, 26. September. Geleglicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 27,50 Mk. Gelber Weizen 27,50 Mk. Roggen 23,50 Mk. Braun-Gerste 30,00 Mk. Futter-Gerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln 11,00 Mk. Senf 6,00 Mk. Stroh, Plegelbruch, 6,00 Mk., gepreßtes 5,75 Mk., ungepreßtes 5,50 Mk. Erbsen —, Bohnen —, Butter: Wollereibutter 1 kg 5,10 und 4,90 Mk., Landbutter 1 kg 4,60 und 3,90 Mk. Eier 1 Schok 15,00 Mk.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Nur eine Woche

noch hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober

Zeichnungen nehmen entgegen:

Communalständische Bank
für die Preussische Oberlausitz Zweigniederlassung Waldenburg.

Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg.

Schlesischer Bankverein
Filiale Waldenburg.

Dornenvolle Wege.

Roman von H. Willen.

(Nachdruck verboten.)

30. Fortsetzung.

„Ja, netter Leute!“ echote Karl Butenschön. Er meinte aber nur Adeline, denn die Majorin kannte er noch nicht, und von dem Leutnant hatte er eine möglichst schlechte Meinung.

Paul holte die Majorsfamilie ab.

Frau von Emden gefiel es sehr in diesem Kreise. Da die von Appens und Frau Bredwold sie schon kannten, nahm das Beisammensein von vornherein einen wärmeren Ton an. Jedes Steife wurde schon durch des Kapitäns gutmütig-berbe Wesen ausgeschaltet; auch öffnete Leutnant von Emden alle Schleusen seiner Liebenswürdigkeit. Er legte es geradezu darauf an, den Appens den Hof zu machen in einer humorvollen Weise; das alte Ehepaar war denn auch entzückt von ihm.

Ute schwamm in einem Meer von Glückseligkeit, neckte sich mit dem neuen Schwager, und machte dabei so ein bißchen anzügliche Anspielungen auf den verunglückten Heiratsantrag, was der Leutnant mit gutem Humor quittierte.

Ute merkte es gar bald, der starb nicht an gebrochenem Herzen.

Wenn sie jemals diese Möglichkeit in ihrer mädchenhaften Unerfahrenheit in Erwägung gezogen hatte, so sah sie sich jetzt angenehm enttäuscht.

Der Großkaufmann war in diesem ungezwungenen Kreise selbst am stillen.

Ernst prüfend ruhten seine durchdringenden Augen bald auf dem Leutnant, dessen ungeheurer Leichtsinns ihm zu denken gab, bald auf dem noch schönen, aber unmerklich verhärmten Antlitz der Majorin; dann wanderten sie zu dem jungen Paar hin.

Paul schien bereits getrunken zu haben, bevor er sich zu Tisch setzte. Und auch jetzt sprach er dem Wein mit einer Gasse zu, die den Vater, der die Mäßigkeit in höchst eigener Person war, stark beunruhigte.

Sein Gesicht war gerötet, die Augen hatten einen glasigen Ausdruck, sein Benehmen war laut und hatte etwas Ungezügelteres, Wildes an sich. Seine von Zeit zu Zeit hervorbrechenden Bärtlichkeiten seiner Braut gegenüber erweckten den Anschein eines wenig gebildeten Menschen, noch dazu eines Menschen, der sich nicht zu beherrschen weiß.

Adeline schreckte jedesmal vor den taktlosen Angriffen mimosenhaft zurück.

Schnellichs wünschte sie das Ende der Mahlzeit herbei, wo nicht so viele Augen das unbändige, sie beleidigende Betragen ihres Verlobten beobachten konnten.

O, wie sie litt!

Jedes Ereignis, und wäre es das unnatürlichste der Welt gewesen, hätte sie mit Freuden begrüßt, wenn es sie von dem Jammer dieser Verbindung befreit hätte.

Doch von wo sollte ihre Befreiung kommen? Nirgends, nirgends gab es einen Lichtblick. Ein langes Leben, dunkel und hoffnungslos an der Seite dieses zügellosen Menschen, lag vor ihr. Ihr schauderte.

Der Großkaufmann beobachtete sie scharf.

Er sah, wie das herrliche Mädchen litt, leiden mußte an der Seite dieses Menschen, seines Sohnes.

In ihm war ein bitteres Gefühl. Wollte denn das Blut gar nicht sprechen? - Fremd erschien ihm mit einem Male der eigene Sohn. So fremd!

Je länger sie sich kennen lernten, je mehr Paul aus seiner Reserve herausging, sich gleichsam in der Heimat einlebte, desto fremder wurde der eigene Sohn dem Vater. Doch erst heute fühlte er mit niederschmetternder Bestimmtheit, daß etwas zwischen ihm und Paul stand, was sich niemals überbrücken ließ.

Im großen und ganzen verlief der Tag heiter. Nur zwei in dem kleinen Kreise litten schwer, das waren der Großkaufmann Karl Butenschön und seine holde Schwiegertochter. Jedoch hatten sie sich zu sehr in der Gewalt, sodaß das Behagen nicht gestört wurde.

Bald nach dem Essen flüchtete Adeline an des Schwiegervaters Seite, als suchte sie Schutz bei ihm.

Und doch mußte Karl Butenschön hier seine Ohnmacht erkennen. War sie erst des Sohnes Weib, dann war sie ganz in dessen Hand gegeben. „Arme Adeline!“ flüsterten seine Lippen dauernd.

13. Kapitel.

Ende dieser Woche sollte die Verlobung veröffentlicht werden, um dem Verkehr den rechten Stempel aufzudrücken. Den kommenden Sonntag bestimmte die Majorin als Empfangstag für Gratulanten in ihrem Hause.

So ging an den folgenden Tagen alles in seinem alten Geleise weiter.

ein vernünftiges Wort, über das sich keiner mehr freut als ich!

„Und Ihre Beweise?“ unterbrach sie ihn ungeduldig. „Ja, das ist eigentlich Amtsgeheimnis!“ äußerte er verlegen werdend.

„Amtsgeheimnis?“ wiederholte sie mißtrauisch.

„Indessen glaube ich Ihnen versprechen zu können, daß die junge Dame selbst zu Ihnen kommen wird, um Ihnen zu erzählen, was Sie erfahren müssen. Er hat da auch geschworen und mehr als das!“ beruhigte sie der Doktor.

„Eine junge Dame? Von hier?“ forschte Leutnant ungläubig.

„Fragen Sie mich nicht weiter. Ich gebe ihr meine Karte mit, damit Sie gleich Bescheid wissen!“

„Und es sind wirklich Beweise?“ fragte das Leutnant noch einmal.

„Sie werden sie ja prüfen können. Es sind Briefe und so weiter!“

„O Gott, o Gott!“ fing das schöne Mädchen, das wie von einem Wirbelwind der Enttäuschung gepackt und geschüttelt worden war, darauf noch einmal an zu schluchzen und drückte ihr Gesicht in das kleine unzureichende Spitzentüchlein.

„Ruhe, Ruhe, Fräulein Leutnant!“ mahnte der Doktor ziemlich hilflos und lugte nach der Seitentür, ob seine gestrenge Hausfrau nicht etwa auf dem Laufsteg posten stand. Der sonderbare Auftritt würde ihr zweifellos verächtlich vorgekommen sein.

Doch der Strom ihrer Tränen wollte so leicht nicht versiegen.

„Der Mensch verdient es wahrhaftig nicht, daß Sie sich so um ihn erregen!“ zürnte endlich Gengling, dem die Sache nachgerade unbehaglich wurde. Aber da klang es hervor unter den fest an das Antlitz gepreßten Händen, festig „vom Bod gestochen“, aber viel mehr zornig, als schmerzzerfloßen:

„Ich ... ich ... ich weine ja gar nicht ... um ... um ... ihn. Ich weine ... über mich selbst und meine ... meine Dummheit! ... Und ich bin ja ... so ... froh, daß nun alles aus und vorbei ist! So froh! Bloß ... mei ... meinen Ring muß ich noch wieder haben. Dann ist alles gut!“

„Ach lassen Sie ihm den dummen Ring und streichen Sie den Finger ein für allemal aus Ihrem Gedächtnis!“ wollte der Doktor ihr zureden.

Aber darauf ging sie nicht ein.

„Den Ring muß ich zurück haben!“ beharrte sie fest. „Vor allen Dingen brauche ich dazu jedoch Ihre Beweise!“

„Sie werden nicht ausbleiben, Fräulein Enders!“ versicherte Gengling und amete erleichtert auf. Denn er sah, daß sie das durchdringende Taschentüchlein endgültig zusammenballte und in ihrem Hängetäschchen verschwinden ließ.

Der Gewitterregen schien vorüber zu sein. Sie nahm Abschied mit ehrlichen Dankesworten. Bloß das Rezept gegen ihre Halschmerzen vergaß sie. Und vermißte es auch nicht nachher.

Ihr Zustand hatte sich wie durch ein Wunder ganz merklich gebessert.

War sah sie daheim noch den ganzen Tag in Sinnen und Grübeln verloren. Aber als gegen Abend das Sonderblatt mit dem deutschen Generalstabsbericht kam, war ihre Teilnahme dafür lebhaft wie nie zuvor, und freudig erstaunt horchte Vater Enders auf, als sie ihm, das Blatt schwenkend, zurief:

„Schon wieder ein Sieg im Westen, Vater! Hier tausend Franzosen, zwölf Geschütze, achtzehn Maschinengewehre! Es ist herrlich!“

„Um ... hm ...“, versetzte er sich schallhaft, „das meinst Du so, Kind! Aber in vier Wochen sagen sich

ja hoch die Rosalen hier in Rauschenstein „Bonjour“ mit den Herren Franzosen!“

Sie glühte auf wie eine Feuerzunderblüte und legte ihm beschämt das Blatt auf den Tisch.

„Ich glaube nicht mehr daran, Papa!“ flüsterte sie mit niedergeschlagenen Augen.

„Hallo, das ist ein vernünftiges Wort. Aber sag mal, wie ist denn das gekommen? Hat Dir endlich einer den Star gestochen, meine kleine Kassandrea?“ rief der alte Herr erfreut.

Da war sie aber auch schon zwischen Tür und Angel.

„Der deutsche Generalstab!“ erklärte sie mit einem kleinen verlegenen Lächeln und hatte sich jedem weiteren Verhör vorsichtig entzogen ...

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

28. September.

1822: Schlacht bei Mähldorf, Sieg König Ludwigs des Bayern über Friedrich den Schönen. 1803: Rudm. Richter, Landschafts- und Genremaler und Illustrator, * Dresden († 19. Juni 1884, Pöschwitz). 1840: Rudolf Baumbach, Dichter, * Kranichfeld († 21. Septbr. 1905, Meiningen). 1850: Karl Joh. Phil. Spitta, geistlicher Diederichter, * Burgdorf (* 1. Aug. 1801, Hannover). 1859: Louis Pasteur, franz. physiol. Chem., * Dornum bei Versailles (* 27. Dezember 1822, Dole). 1907: Friedrich I., Großherzog von Baden, * Mainau (* 9. September 1826).

Der Krieg.

27. September 1915.

Die Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen im Westen wurden fortgesetzt, ohne indes nennenswerte Erfolge zu zeigen. Bei Loos hielten sich die Engländer wieder eine Niederlage, bei Souchez, Angres und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen; auf der Höhe bei Combres wurde die feindliche Stellung auf breiter Front zerstört. - Bei Düna-burg suchten die Russen sich in rückwärts gelegenen Stellungen zu halten, wurden aber aus denselben verdrängt; südlich von Smorgon blieb der deutsche Angriff im Fortschreiten, bei Wischniew wurde die feindliche Stellung durchbrochen. Die Brückenköpfe von Baranowitsch wurden genommen und Einzingen erzwang den Uebergang über den Styr bei Kuzl, infolgedessen die Russen den Rückzug auf der ganzen Front antraten. - Einen großen Sieg erfochten die Türken an der Front bei Korna, wo die Engländer vergeblich bedeutende Anstrengungen machten, von der Seeflotte her vorzudringen; eine ganze Anzahl feindlicher Schiffe wurde von den Türken in Brand geschossen.

28. September 1915.

Mit Erbitterung setzten Engländer und Franzosen ihre Durchbruchversuche auf allen Angriffsschnitten im Westen fort. Bei Loos hatte der englische Gasangriff nicht nur keinen Erfolg, sondern er führte auch zu einem deutschen Gegenangriff, der Gelingen gewann brachte. Ähnlich ging es bei Souchez-Kenville und auch in der Champagne blieben alle feindlichen Durchbruchversuche erfolglos, nur bei Souain konnten die Franzosen einen eroberten deutschen Schützengraben festhalten. Passiges, vom Feinde wiederholt bestärkt, blieb in deutschem Besitz. - Im Osten blieben die deutschen Truppen auf der Linie Düna-burg-Smorgon-Wischniew im Vorgehen, während die Österreicher den auf Larnopol vordringenden Feind vertrieben und ihn aus seinen Nachhutstellungen im wosynischen Festungsgebiet warfen.

Karl Butenschön pflegte sich am Montag etwas verspätet ins Geschäft zu begeben. Anstatt um acht, traf er gewöhnlich erst gegen zehn Uhr ein. Das hatte er so in den letzten Jahren eingeführt. Und nun hatte er ja auch durch den Sohn eine Art Vertretung, obgleich er selber sich jede endgültige Bestimmung vorbehielt, so daß die Vertretung eigentlich nur pro forma war, da er dem Sohne bestimmte, ihm zustehende Rechte glaubte einräumen zu müssen.

So saß Paul an diesem Montag, wie er es an den Tagen, an denen der Vater verspätet im Kontor eintraf, zu halten pflegte, in des Vaters Kontorstuhl vor dessen Schreibtisch, die eingelaufene Post durchgehend. Er versetzte sich dabei gern in die Zeit, wo er hier als der alleinige Herr würde zu befehlen haben, und wenn er auch keineswegs daran dachte, namhafte Veränderungen vorzunehmen, so hatte doch die Aussicht etwas Verlockendes, Chef zu sein und befehlen zu können, wo er jetzt nur, als fünftes Rad am Wagen, zu gehorchen hatte.

Hier sitzend, in dem angenehmen Gefühl einer besondern Wichtigkeit, stieß er plötzlich einen kurzen, harten Fluch aus.

Dann, was war denn das?

Seine Augen wurden groß und starr und hefteten sich auf einen bläulichen Briefumschlag, wie sie zu Duzenden auf dem Schreibtisch der Kaufleute liegen. Eine Firma befand sich nicht am Kopfe — allein die Handschrift, die kannte er, glaubte er zu kennen. Er kannte auch den Ort der Abstempelung, es war eine Auslandsmarke auf dem Briefe.

Er sah das alles, und die Hände, die den Brief nach allen Seiten drehen, zitterten.

Scheu sich umblickend, ließ er den Brief schnell in seine Tasche gleiten.

Jeder Blutstropfen war aus seinem Gesicht gewichen. Als sei der leidenschaftige Gottseibeiuns ihm auf den Fersen, so stürmte er die Treppe zu seiner Privatwohnung empor. Hier verschloß er die Tür, blieb mitten im Zimmer stehen und riß mit solcher Vehemenz das Schreiben auf, daß der Briefbogen zerriß.

Wie irr glitten seine Augen über das Schreiben. Es war nicht lang, bedeckte nur die eine Seite des Quartbogens — und dennoch, dennoch, es mußte ein schrecklicher Inhalt sein. So schrecklich, daß der Mann, der draußen sein Leben im wilden Westen oftmals auf das Spiel gesetzt, wie Espenlaub zitterte.

Vorsichtig, wenn auch mit fliegenden Händen, steckte er das Schreiben wieder zu sich, nachdem er es gelesen. Und als er einige Zeit mit sich zu Räte gegangen, beschloß er, sich für heute von der Arbeit freizumachen.

Er begab sich also an seinen gewöhnlichen Platz im Kontor, wo er mit seinen Obliegenheiten begann. Doch kaum hörte er den Vater sich in

sein Kontor begeben, als er auch schon bei ihm war.

„Guten Morgen, Papa!“ sagte er mit erkünstelter Liebenswürdigkeit. „Wie ist Dir der gestrige Tag bekommen?“

„Nicht besonders“, gab Karl Butenschön mit Anzüglichkeit zurück. „Man soll sich eben erst in alles hineinleben. Die Vergrößerung der Familie ist auch ein Ereignis, welches das bisherige Leben durchkreuzt und immerhin einige Veränderungen mit sich bringt.“

Gott, war der Mann ein Pedant! In all seiner Aufregung empfand es Paul.

„Ich habe eine Bitte an Dich, Papa“, ging der Sohn stracks auf sein Ziel los. „Ich möchte Dich bitten, mich heute zu dispensieren.“

„Blauen Montag machen?“

„Ja. Meine Schwiegermutter hat mich für heute zu Tisch eingeladen“, log er. „Und für den Nachmittag möchte ich die Damen ausführen.“

„Dann gewiß, Paul“, sagte der Großkaufmann. „Das Automobil steht Euch zur Verfügung.“

„Danke, Papa, wenn die Damen damit einverstanden sind, werde ich von Deiner Erlaubnis Gebrauch machen.“

„Nun, auf alle Fälle kannst Du telefonieren, wenn Du das Fahrzeug wünschst.“

Paul machte sich im Kontor noch einiges zu schaffen, dann begab er sich in seine Wohnung.

Hier entfaltete er ein reges Leben. Schiebladen wurden aufgezogen und unter den Effekten gekramt, ein kleiner, lederner Handkoffer mit allerlei Gegenständen vollgestopft, es hatte eher den Anschein, als müßte Paul Butenschön zur Reise, als daß er nur einen Besuch bei seiner Braut beabsichtigte.

Als mittags der Großkaufmann zu Tisch bei den Seinen kam, fragte Ilse sofort: „Hast Du Paul nicht mitgebracht?“

„Paul ist bei den Enders zu Tisch geladen. Und heute nachmittag will er seine Damen ausführen.“

„Na, das muß ich sagen“, stieß Ilse unwillig hervor, „da hätte er mich doch mitnehmen können! Ueberhaupt, Papa, wie findest Du das, daß man mich gänzlich umgeht?“

„Ja, mein Kind, Du gehörst eben nicht dazu. Daran wirst Du Dich gewöhnen müssen, im Hause Deines Bruders später nicht stets die erste Geige zu spielen.“

„Die erste Geige, Papa, Gott nein, das sind ja immer die jungen Eheleute! Aber Adeline ist doch meine beste Freundin, niemals hat sie mich so einfach beiseite geschoben. Und von Paul finde ich es geradezu unbrüderlich gehandelt.“

Doch Karl Butenschön lachte über die Eifersucht seines Kindes, wie er es nannte, und schlug vor, auch ihrerseits heute den Tag außerhalb verbringen zu wollen, um sein Töchterchen einigermaßen zu entschädigen.

Ilse ging sofort auf diesen Vorschlag ein; ein langes Murren lag nicht in ihrer sonnigen Natur.

(Fortsetzung folgt.)

Das Rassandra-Lenchen.

Erzählung von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

Trotzdem hatte sie eine schlaflose Nacht. Der Einzug in Kaufenstein, hoch zu Ross, fand nun vielleicht doch nicht statt. Es war ihr wie eine kleine Enttäuschung. Vielleicht kam auch dies und jenes anders, als der siegesbewusste Alphons es sich gedacht und ihr vorgegredet hatte. Vorausgesetzt, daß er's wirklich gewesen war in Erfurt!

Wenn sie sich doch selbst hätte davon überzeugen können!

Ob sie einmal hinging zu Doktor Gengling? Hals-schmerzen hatte sie schon seit ein paar Tagen. Und es war die Zeit, wo man jeder kleinen Erkältung mit doppelter Vorsicht begegnen mußte.

Schon am gleichen Nachmittag war sie in seiner Sprechstunde.

Der kluge Doktor lächelte still in sich hinein, als Fräulein Enders aus dem Wartezimmer her über die Schwelle trat. Er hatte auf diesen Besuch gerechnet.

„Ah, Fräulein Lenchen! Verzeihung: Madelon, wollte ich fragen! Sie werden mir doch keine Geschichten machen und krank sein wollen? Oder kommen Sie Waters wegen?“ begrüßte er sie und reichte ihr die Hand, während sie begann, ihm ihre Schmerzen zu klagen. Und dann legte er ihr den üblichen Silberlöffelgriff auf die Zunge und ließ sie „Aaaaah“ sagen, bis sie nach Luft schnappte und zu husten begann. Es vollzog sich alles sehr ernsthaft, obwohl sie beide einander Komödie vorspielten.

„Sie wollen uns nun auch verlassen, Herr Doktor?“ begann Fräulein Enders vorsichtig ihren Erkundungsstreifzug.

„Es wird Zeit, sollte ich meinen! Ich gehöre doch noch nicht zum alten Eisen!“ erwiderte er und strich sich liebevoll die Glatze, um gleich darauf zum Rezept-buch zu greifen.

„Aber gewiß nicht!“ sagte das Lenchen und fügte zögernd hinzu: „Sie waren beim Kommando in Erfurt, wie Vater erzählte?“

„Ganz recht. Und ich kann jeden Tag darauf rechnen, einberufen zu werden!“

„Und dann gehen Sie mit hinaus ins Feld?“

„Ja, das wissen die Götter! Es kann auch sein, daß ich in ein Stappen-Lazarett kommandiert werde, oder in Erfurt bleibe!“

„Nun, da haben Sie ja manche Bekannte!“ bemerkte das Lenchen und nahm unter Herzklopfen einen plötzlichen Vorstoß: „Herrn Bunette haben Sie auch gesehen neulich, als Sie drüben waren?“

Er sah sie ein wenig spöttisch an, ehe er entgegnete: „Haben Sie für Herrn Bunette noch immer etwas übrig, Fräulein Enders?“

„Hähe Blut überströmte ihr liebliches Antlitz. Dieser Doktor war ein Scherz. Sie hatte es immer gemußt. Warum war sie so unklug gewesen, in seine Sprechstunde zu gehen?“

„Ja, haben Sie ihn nicht auch angerufen, als er an Ihnen vorübermarschierte?“ fragte sie schlagfertig zurück.

„Im ... allerdings!“ gab er zu. Das hübsche Lenchen war wirklich nicht auf den Kopf gefallen. Das mußte ihr der Reiz lassen. Jedoch war mir's eigentlich nur darum zu tun, festzustellen, ob er's denn wirklich sei!“

„Aber, lieber Herr Doktor, so neugierig bin ich doch auch bloß!“ lachte das junge Mädchen etwas frampf-

haft. Da schob sich der Arzt auf seinem Drehsessel herum, daß er ihr voll ins Gesicht schauen konnte, griff wie ein älterer Freund nach ihren beiden Händen und sprach halblaut in sie hinein:

„Nein, Fräulein Madelon, das sind Sie nicht bloß! Seien wir mal offen! ...“

„Aber, Herr Doktor ...“ stammelte sie, ohne die Wimpern wieder von den abwärts gerichteten Augen zu heben.

„Lassen Sie mich ausreden, Fräulein Enders“, fuhr er warm fort. „Sie glauben, weil niemand ein Wort darüber gegen Sie erwähnt hat, man wisse nicht, daß Herr Bunette mit Ihnen versprochen sei. Ich kann Ihnen sagen: Alle wissen es in Kaufenstein. Und wundern sich oder entrüsten sich. Je nachdem. Ehrlich gestanden: ich gehöre zu denen, die sich wundern. Aber die Liebe ist ja etwas so Geheimnisvolles, daß sich zuletzt auch der Geheime nicht darin auskennt ...“

Lenchen Enders seufzte zustimmend.

„Ob man will oder nicht: man kann nichts gegen sein Schicksal!“ sagte sie, wie um sich zu entschuldigen.

„Oho, man kann schon! Aber man will nicht immer!“ lachte ein bißchen bitter der gute Doktor. „Späterhin faßt sich manch einer an die Stirn und fragt sich: Wie konntest Du bloß damals?“ Aber in Ihrem Falle, Fräulein Enders, bedarf es, weiß Gott, keines „Später-hin“ ...“

„Wo ich es ihm geschworen habe?“ entrüstete sich das Lenchen nun aber.

„Was — geschworen?“ erkundigte er sich trocken.

„Nun ... ach Gott, das werden Sie sich doch denken!“

„Also: ewige Treue!“

„Gewiß! Und daß ich auf ihn warten werde, bis der schreckliche Krieg vorüber ist!“

„Wichtig. Aber wenn er dann nachher ausbleibt?“

„O, er hat auch geschworen!“

„Ja, dann!“ lachte der Doktor, wofür ihn Lenchen heimlich in die gefüllten Unschelner einreichte.

„Halten Sie ihn für so niedrig in seiner Gesinnung, daß er seinen Schwur so vergessen könnte? O, dann haben Sie ein falsches Bild von ihm. Er ist ein durch und durch vornehmer Mensch!“ trumpfte das Lenchen auf.

„Glauben Sie es mir, Herr Doktor!“

„Gut, ich glaube es!“ erklärte er hinterhältig. „Nur rate ich Ihnen dann, sich auf einen Bekenntniswechsel vorzubereiten!“

Sie sah ihm mit verständnislosen Augen in das Spöttelgesicht.

„Wie ... wie meinen Sie das?“ kam es nach einer Pause über ihre Lippen.

„Ja, Türtle muß er zum wenigsten werden, wenn er nicht diesen oder einen anderen Eid zu brechen die schändliche Absicht hat!“ rief Gengling und strich sich wohlgefällig über die Glatze.

„O, das ist eine abscheuliche Verleumdung! Nie — nie werde ich das glauben!“ stieß das Fräulein empört aus.

„Das steht natürlich in Ihrem Belieben, Fräulein Enders!“ bemerkte er stirnrunzelnd.

„Haben Sie Beweise dafür?“

„Würde ich sonst gebohren haben?“

„Wirklich? ... Aber nein, es ist ja nicht möglich. Sie müssen sich getäuscht haben, lieber Herr Doktor!“

Wie kann ein Mensch so ... so ...“

Der Satz endete in einem jähen, fassungslosen Schluchzen.

„Beruhigen Sie sich, Fräulein Madelon“ ... sagte er mitleidig. Aber da fuhr sie auf. Mit einem Ruck wischte sie sich die Tränen aus den Augen und bligte ihn an:

„Nennen Sie mich nicht immer mit dem affigen Namen! Ich heiße Lenchen. Und ich wollte, ich hätte nie auf etwas Anderes gehört!“

„Aber gern, Fräulein Lenchen!“ sagte Gengling und streichelte ihr beruhigend die Hand. „Das ist einmal